

Zum Neubau der Schulbrücke.

Von der Stadtverwaltung geht uns heute eine längere Zuschrift zu, in der gegen die Meinung, daß der Neubau der Schulbrücke unnötig sei, Stellung genommen wird.

Aus dem Sprengen der Brücke und ihrer einzelnen Stöße ist keinerlei Schluß auf die Tragfähigkeit möglich. Man hatte schon bei den Untersuchungen über die Tragfähigkeit der Brücke mehrere über die ganze Breite der Brücke gehende Risse bemerkt.

Die Baubehörde hat eine Besichtigung an Ort und Stelle vorgenommen und sich einmütig davon überzeugt, daß die alte Brücke nicht mehr zu benutzen ist.

Düres-Ausstellung im Schloßgartenhof.

Im Schloßgartenhof findet im Laufe dieser Woche eine Ausstellung von über 700 Düresbildern statt. Es ist die einzige Ausstellung in Deutschland in welcher diese fälschlichen Bilder enthalten sind.

Am Schluß befindet sich ein naturgeographisches Profil, das vom Aussteller Herr Dr. Fels selbst hergestellt ist.

Zu dem Schluß nach der Schiffschau. Wie wir bereits mitteilen, verkehrt am Sonntag, 13. September ein beschleunigter Fernverkehrsverkehr nach Halle nach Bad Schandau.

Gesundheitliche Gegenstände. Im Volkseigenschaftszimmer (Kathaus) Zimmer Nr. 20 sind folgende Gegenstände als gefunden gemeldet.

Verkehrsmittel. Für das mittlere Norddeutschland: Zeitweise aufheben, aber noch nicht unbedingt mit gesundheitlichen leichteren Gegenständen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. urn:nbn:de:gvb:3:1-171133730-34683220919250905-14/fragment/page=0003

Letzte Depeschen

Eigene Radiomeldungen.

Die heutige Sitzung des Völkerbundesrates.

Genf, 5. September. In der heutigen Sitzung des Völkerbundesrates, die um 10.30 Uhr vorntags begann, führte Präsident Wilson zum erstenmal den Vorsitz.

Steuern und Preise.

Breslau, 5. September. In einem Interview, das der Reichsfinanzminister Dr. Schlaben einem Vertreter der 'Schlesischen Zeitung' gewährte, äußerte sich dieser zu der Frage, ob der gegenwärtig hohe Preisstand in Deutschland mit auf die Gestaltung der Steuern zurückzuführen sei.

Luftkalendar.

Sonnabend, 5. Sept. Eröffnung der Düres-Ausstellung im Schloßgartenhof nach 4 Uhr.

Filmprogramm.

Union-Theater. Ab gestern bringt das Union-Theater ein großes Doppelprogramm zur Vorführung. An erster Stelle steht der Revuefilm 'Witzig der Liebe'.

Lichtspielhaus 'Sonne'.

Lichtspielhaus 'Sonne'. In diesem Lichtspielhaus ist die beliebte Filmkomödie 'Den 11. Worten' eingezogen.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Aus unserer Nachbarkraft Halle.

Vollversammlung der Straßenbahnen Mitteldeutschlands. Mit den vertraglich bindenden Organisationen der Teilnehmer fanden Beratungen über eine Neuordnung der Linien der Straßenbahnen statt.

Staatsanfragen 1925 mehr erbracht hat, als je nach den Staatsanfragen auf das Jahr unzureichend erbringen sollte. Diese tatsächlichen Eingänge betreiben aber bis zum Juni größtenteils den früheren Vorschriften, insbesondere auf die 2. Steuererforderlichkeit.

Zufammenkunft Eckeners mit Ranien in Berlin.

Berlin, 5. September. Heute vormittag 9.30 traf Professor Ranien auf dem Sektiner Bahnhof in Berlin ein. Er wurde von Vertretern des Reichsverkehrsministeriums in Anwesenheit des Ministerialdirektors Brandenburg empfangen.

Guyaley verbleibt in Paris.

Paris, 5. September. Marigall Guyaley gibt im 'Matin' bekannt, daß entgegen der Behauptung des Bruders Abd el Krims, zwischen ihm und dem Mörder seiner Tochter Verhandlungen geführt worden seien.

Leipziger Produktpreise vom 1. September.

Leipzig, 5. September. Weizen 226-230, Roggen 184-194, Sommergerste 225-235, Wintergerste 190-200, Hafer, 190-200, neuer 180-200, Mais 225-230, Raps 300-350, Erbsen 220-230. Roggen behauptet, sonst alles ruhig, bezahlt und Brief.

Aus dem Reich.

Willigeres Brot durch höheres Gewicht. Bei den Verhandlungen der Preisprüfstelle mit den Vertretern des Bäckerbundes wurde festgestellt, daß das Gewicht eines Brotes in Berlin nach dem Stande des Mehlprieises etwa 1450 Gramm beträgt.

Unfall eines Autobus.

Am Freitag fuhr ein Autoomnibus an der Durchfahrt des Brandenburger Tores gegen einen Transporter. Neun Personen erlitten leichte Verletzungen. Der Omnibus mußte abgeschleppt werden.

Schneefall in Oberharz.

St. Andreasberg, 5. September. Der erste Schnee ist im Oberharzer Gebiet gefallen. Hier schneit es in diesen Tagen und gegen Sonnabend zu herrscht hartes Schneewetter.

Die Diphtherieepidemie im Culenagebiet.

Breslau, 5. September. Die Diphtherieepidemie in Angenbühlau im Culenagebiet nimmt weiteren Umfang an. Alle Krankenanstalten sind fast mit Diphtheriekranken belegt.

Aus aller Welt.

Schiffsammenstoß auf der Themse. London, 5. Sept. Auf der Themse stießen gestern drei britische Dampfer, 'Benace' und der Schlepper 'Acacia' zusammen. Die 'Benace' sank in acht Minuten. Der Kapitän und seine Frau ertranken. 14 Personen, darunter zwei Frauen und eine Mädchen, konnten gerettet werden.

150 Opfer einer Bergwerksexplosion. London, 5. Sept. Aus Tokio liegen Meldungen vor, nach denen durch eine Explosion im Bergwerk 'Tschikata' auf Honshu 150 Menschen getötet wurden.

Verantwortlich für den reaktionären Teil einschl. des Bildberlagers: Karl Reuch, Sport und Anzeigen: H. Mann - Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt S. Pauls, Kämlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.



Maxtel Schaub
Frisch Spott
Verlobte.
Gera. Merseburg.

Rosa Fleischhauer
Gustav Fuß
Verlobte
Klein Gräfendorf Cracau
z. Z. Domäne Holzzele
Im September 1925

Am 3. September verstarb unter Kamerad
Gustav Haring.
Beerdigung Montag, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus.
Antreten der Kameraden nachmittags 1/4 Uhr am Ratskeller.

M. R.-G.
Mittwoch, den 8. September, von 5 Uhr nachm. ab
Konzert im Bootshaus.
(Auch bei schlechtem Wetter.)
Berein Merseburg
des Deutschen Luftfahrtverbandes e. V.

Die nächste **ordentliche Mitgliederversammlung** findet am **Dienstag, den 8. Septbr.**, im Vereinslokal Ratskeller, abends 8 Uhr, statt.
Der Vorstand.
Gasthof Burgstaden.
Zum **Erntedankfest** Sonntag, den 6. September, von nachm. 3 Uhr an **Ballmusik** wozu freundlichst einladet **Richard Schiller.**
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt!
— Autoverkehr nach hier. —
Abfahrt „Grüne Linde“, Merseburg.

Philharmonisch. Orchester-Verein e. V. Merseburg.
Zur Erneuerung der Mitgliedschaft für das Vereinsjahr 1925/26 bezw. zur Neuanmeldung von Mitgliedern liegen die Anmeldebücher im „**Herzog Christian**“, im „**Cosimo**“ sowie bei Herrn **Kunze**, Schreibertische 1
vom **6. bis 20. September** aus. Der Jahresbeitrag beträgt für jedes Mitglied 8 Mk. Zweimalige Monatszahlung v. je 4 Mk. ist gestattet.
Die Mitgliedskarten sind vom 1. Oktober ab bei den Anmeldebüchern gegen Entrichtung des Jahresbeitrages von 8 Mk. — bei Monatszahlungen 4 Mk., zweite Rate am 1. November zahlbar — einzulösen.
Der Vorstand.


Ich habe meinen
Musikunterricht wieder **vollständig** aufgenommen und nehme noch **einige Schüler** an.
Frau Professor Keiße-Poffler,
Hallestraße Nr. 49.
Anmeldungen außer Montag und Donnerstag täglich.

Bad Lauchstädt
Kur- und Bade-Restaurant
Althistorische Gaststätte I. Ranges
Groß Kur- u. Festsaal f. Vereine u. Gesellschaften
Das ganze Jahr geöffnet!
Sonntag, den 6. September 1925 nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr im Karsaal **Vorführungen d. Leipziger Musterschule** für Turnen und Sport mit ihrer neuesten, Leibesübungen u. Tanzformen u. pers. Leit. d. städt. Turn-Dir. Herrn F. Gron-Leipz.
Bei günst. Witterung ab 3 Uhr Parkkonzert!
Voranzeige: Sonntag, den 13. September nachmittags **Liederfest Merseburg** abends 8 Uhr **Reunion**
Zugverkehr: Merseburg ab 1¹⁵ Lauchstädt an 2¹⁵ Rückfahrt: Lauchstädt ab 8¹⁵ Merseburg an 9¹⁵

Phönix-, Anters-, Köhler-Nähmaschinen,
auch verkehrbar, mit Zugellengerüst.
Nähen vora-, rückwärts, links u. rechts.
Grammophone
in Schall- u. Schraubenform mit Holztonführung.
Grammophon-Platten
in großer Auswahl.
Wringmaschinen
für Heißwasser.
Taschenlampen.
Ersatz- u. Zubehöriteile
Leistungsfähige Reparaturwerkstatt!
Max Schneider,
Mechanikermeister
Merseburg, Schmalstr. 19
Fernruf 479.

Durch Verlegung meiner Werkstatt in mein eigenes Grundstück Brühl 12 bin ich in der Lage,
Klempner- und Installationsarbeiten zu billigsten Preisen auszuführen.
Kosten-Anschläge kostenlos.
Carl Höser,
Fabrikschiff Markt 8. Tel. 622.

Kaffee
nach neuestem Schnellkaffeeverfahren, stets frisch gebrannt, empfehle ich in unübertroffenen Qualitäten zu **70, 80, 90, 100, 110 u. 120 Pfg.** für 1/4 Pfd.
Coffa
ist eine hervorragende Mischung von Getreidekaffee und stets frisch gebranntem Bohnenkaffee 1/4 Pfd. nur 20 und 35 Pfg.
Paul Näther Nachf.
(Inhaber: Alfred Weidling)
Fernruf 343 Merseburg Markt 9
Kaffee-Großhandel.
Lieferung frei Haus.

Für Schüler empfehlen wir den neuesten **Stadtplan von Merseburg**

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz
Hältestraße, sowie sämtliche Buchhandlungen

A. Krugmann
Piano-Fabrik
Zeitig, Weidenfelder Straße 21C.
Solides Fabrikat.
kulante Zahlungsbedingungen

Kavalierextra
Kavalierextra
Kavalierextra
Kavalierextra

Brustleidende
Eröffnung von dauernder Dual ist das ärztlich empfohlene „**Spranzband**“, Deutsches Reichspatent, für alle Arten von Brustleiden. Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig. Schriftliche Garantie für labelloses Eis. Tag und Nacht tragbar, daher viele natürliche Dellungen. Zerst. Gutachten sowie überzeugende Anerkennungen werden vorgelegt. Abfuhr konventionell. Kostenlose Auskunft (auch für Frauen und Kinder) in Merseburg, Müllers Hotel, Mittwoch, 9. Septbr., 2-6 Uhr — Meißenerfeld, Hotel Melkenbusch, Mittwoch, 9. Septbr., 8-12 Uhr. — Halle, Hotel Grüner Baum, Donnerstag, 10. Sept., 10-5 Uhr.
Sanbagenhaus **Julius Schreiber**, Darmstadt, Niedlingerstraße 33.

Kropf!
Teile jedem Kropfleidenenden gegen Einfindung von 10 Pf. Rückporto mit, wie er am höchsten (auch ganz veralteter Fälle) durch ein jodfreies, vollständig unschädliches Mittel innerhalb 8 Wochen von seinem Leiden befreit wird.
Pr. Haspreiter, München,
Herzog Wilhelmstr. 33/11.

Gute Musik
Erstklassige Konditorei
Vorzügliche Getränke
im
Kaffeehaus Ortel
Soobad Dürrenberg

Dipl. Musiklehrerin
erteilt
Klavier-Unterricht
für
Anfänger und Fortgeschrittene
Angebote nimmt die Geschäftsstelle der Zeitung entgegen.

SIGURD RADER

Enorm billig und doch gut!
Fordern Sie gratis und franko **KATALOG** von **SIGURD GESELLSCHAFT m.B.H. CASSEL 176**

Nach vielen Misserfolgen bin ich endlich von meinem
Rheumatischen Leiden
in überraschend kurzer Zeit befreit worden. **Hexenschuß**, dann wieder **Gicht** und weiß der Himmel was sonst noch alles. Eins steht jedenfalls fest: **Ich bin das Reiben los und fühle mich wie neu geboren.** Millionen Menschen leiden nun an dieser fürchterlichen Krankheit, doktern herum, verbrauchen Medikamente aller Art, ohne endgültige Heilung zu erlangen.
Aus Dankbarkeit erteile ich kostenlose Auskunft, auf welche Weise mir geholfen wurde. Bitte Freikarte beifügen.
Walter Jacob, Architekt
Berlin-Cöpenick, Dahlwipferplatz 7.

Bauland
4280 qm in bester Lage mit gutem Baugrund in **Leina-Zeich**, Galtstelle der Straßenbahn.
Wohnhaus mit großem gepflegten Garten mit Obst- u. Gemüsebeeten, Blumen, Kirschen, Beeren, 2 Laubbäume u. 2 Nadelbäume zu verkaufen. Selbstbeskanten wollen Offerten einreichen unter **U. A. 7721** an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Ubert Trebbin
Gartenbaubetrieb,
Mordstraße 12 und
Einenhaus a. Bohlhardtsteide
Fernruf 10.

Via fallan ab für farblosausfäulend
das jeder Mais- oder Getreidekaffee völlig durchgeröstet, also auch das Innere des Korns nutzbar ist
und wie man sich kann

wie Sie beim Durchschneiden eines Korns feststellen werden. Die roten Teile schädigen Aroma und Genuß, müssen aber mit bezahlt werden.
Nur **AGUMA**
der neue Gersten-Kaffee ist nach D. R. P. 337 168 völlig durchgeröstet ohne äußerlich verbrannt zu sein und gibt das **Höchste an Wohlgeschmack und Aroma**
Verlangen Sie ihn bei Ihrem Kaufmann

MOBEL
Speise-Herren-Schlafzimmer.
Küchen
gediegen und preiswert
H. Markgraf
Berlinerstr. 23
Ecke Yorckstr.
Leipzig
Teilhlg. geltend.
Gez. ändert 1890.
Fernsprecher 28 493


Freiwillige Feuerwehr
Montag, den 7. d. Mts., 8 Uhr abends, **Körpersübung.**
Das Kommando.
Beteiligungen auf gute Karten
Winteräpfel!
nimmt entgegen.
Degenhardt, Winkel 4

Landwirtschaft!
Strohjacke, Kopfkissen, Schlafdecken, Matragendelle, Neue Gürtel, Art, Pferde-, Regen- und Woldecken, Markisenstoffe, wasserdichte Gelestage und Plänen offeriert zu billigen Preisen
Georg Haupt
Merseburg
Menschenstr. 19 Fernr. 696
Größtes Fabriklager
am Plage!

Gebr. Bethmann,
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Große Steinstraße 79-80.
Küchen
Internat. Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstauische
Auto-Möbelwagen
Ernst Wagner
Leipzig, Kopplatz 7,
Fernsprecher 17 566.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und einzelne Möbel jeder Art
ausgeführt in großer Auswahl
G. Schalle
Möbel-Fabrik
Halle a. S., Märkerstr. 26
im Ratskeller.

Nach einem **Versuch** greift jeder gern wieder nach meiner müden und sparsamen
Wandel- und Kliederseife
3 Stück nur 50 Pfg
Franz Wirth,
Seifenfabrik Köhmarkt 1
Verlandstelle
vergabe nach dem Let. Rückporto. B. Kollner, Breslau, G. S. 1828.

Metallbetten (Eisen-, Rinderbett, direkt an Berlin, Katalog 1718 frei Eisen-bettfabrik Galt (Halle).
Briefmarken
Richard Bartels,
3 raun dme

Alteinnädchen
gesucht zum 15. Oktbr. ein tüchtiges
Frau Dr. Kuntz
Merseburg, Rottler 7.

Hallesche Börse vom 5. September 1925.

Table with 3 columns: Bank u. Wechsel, Anleihe, and Renten. Lists various financial instruments and their prices.

Motor-Sport-Club Halle 5.

Die für Sonntag, den 6. September c. anberaumte Jubeljahrsfeier... Motor-Sport-Club Halle 5.

Handel und Verkehr.

Beachtlich sind die wirtschaftlichen Verhältnisse für Deutschland in Skandinavien... Handel und Verkehr.

Leipziger Börse vom 4. September.

Die Tendenz der Börse war als freundlicher anzupfehlen... Leipziger Börse vom 4. September.

Leipziger Börse vom 4. September.

Die Tendenz der Börse war als freundlicher anzupfehlen... Leipziger Börse vom 4. September.

Leipziger Börse vom 4. September.

Die Tendenz der Börse war als freundlicher anzupfehlen... Leipziger Börse vom 4. September.

Leipziger Börse vom 4. September.

Die Tendenz der Börse war als freundlicher anzupfehlen... Leipziger Börse vom 4. September.

Leipziger Börse vom 4. September.

Die Tendenz der Börse war als freundlicher anzupfehlen... Leipziger Börse vom 4. September.

Leipziger Börse vom 4. September.

Die Tendenz der Börse war als freundlicher anzupfehlen... Leipziger Börse vom 4. September.

Leipziger Börse vom 4. September.

Die Tendenz der Börse war als freundlicher anzupfehlen... Leipziger Börse vom 4. September.

Leipziger Börse vom 4. September.

Die Tendenz der Börse war als freundlicher anzupfehlen... Leipziger Börse vom 4. September.

Leipziger Börse vom 4. September.

Die Tendenz der Börse war als freundlicher anzupfehlen... Leipziger Börse vom 4. September.

Leipziger Börse vom 4. September.

Die Tendenz der Börse war als freundlicher anzupfehlen... Leipziger Börse vom 4. September.

Die amtlichen Zeilen.

Table with 2 columns: Location and Price. Lists prices for various goods like flour, oil, and sugar.

Leipziger Produktivmarkt.

Berlin, 4. September. Die Annahme der Einfuhrbeschränkung... Leipziger Produktivmarkt.

Leipziger Produktivmarkt.

Berlin, 4. September. (Amtliche Notierungen.) Getreide... Leipziger Produktivmarkt.

Leipziger Produktivmarkt.

Berlin, 4. September. (Amtliche Notierungen.) Getreide... Leipziger Produktivmarkt.

Leipziger Produktivmarkt.

Berlin, 4. September. (Amtliche Notierungen.) Getreide... Leipziger Produktivmarkt.

Leipziger Produktivmarkt.

Berlin, 4. September. (Amtliche Notierungen.) Getreide... Leipziger Produktivmarkt.

Leipziger Produktivmarkt.

Berlin, 4. September. (Amtliche Notierungen.) Getreide... Leipziger Produktivmarkt.

Leipziger Produktivmarkt.

Berlin, 4. September. (Amtliche Notierungen.) Getreide... Leipziger Produktivmarkt.

Leipziger Produktivmarkt.

Berlin, 4. September. (Amtliche Notierungen.) Getreide... Leipziger Produktivmarkt.

Leipziger Produktivmarkt.

Berlin, 4. September. (Amtliche Notierungen.) Getreide... Leipziger Produktivmarkt.

Leipziger Produktivmarkt.

Berlin, 4. September. (Amtliche Notierungen.) Getreide... Leipziger Produktivmarkt.

Leipziger Produktivmarkt.

Berlin, 4. September. (Amtliche Notierungen.) Getreide... Leipziger Produktivmarkt.

Leipziger Produktivmarkt.

Berlin, 4. September. (Amtliche Notierungen.) Getreide... Leipziger Produktivmarkt.

In der 10-Klasse gibt es trotz des Spielverbotes vier Begegnungen... 10-Klasse.

Halle 1910 - Verein Merseburg.

Begegnung hatte in den Verbandsspielen zweifellos einen... Halle 1910 - Verein Merseburg.

Halle 1910 - Verein Merseburg.

Begegnung hatte in den Verbandsspielen zweifellos einen... Halle 1910 - Verein Merseburg.

Halle 1910 - Verein Merseburg.

Begegnung hatte in den Verbandsspielen zweifellos einen... Halle 1910 - Verein Merseburg.

Halle 1910 - Verein Merseburg.

Begegnung hatte in den Verbandsspielen zweifellos einen... Halle 1910 - Verein Merseburg.

Halle 1910 - Verein Merseburg.

Begegnung hatte in den Verbandsspielen zweifellos einen... Halle 1910 - Verein Merseburg.

Halle 1910 - Verein Merseburg.

Begegnung hatte in den Verbandsspielen zweifellos einen... Halle 1910 - Verein Merseburg.

Halle 1910 - Verein Merseburg.

Begegnung hatte in den Verbandsspielen zweifellos einen... Halle 1910 - Verein Merseburg.

Halle 1910 - Verein Merseburg.

Begegnung hatte in den Verbandsspielen zweifellos einen... Halle 1910 - Verein Merseburg.

Halle 1910 - Verein Merseburg.

Begegnung hatte in den Verbandsspielen zweifellos einen... Halle 1910 - Verein Merseburg.

Halle 1910 - Verein Merseburg.

Begegnung hatte in den Verbandsspielen zweifellos einen... Halle 1910 - Verein Merseburg.

Halle 1910 - Verein Merseburg.

Begegnung hatte in den Verbandsspielen zweifellos einen... Halle 1910 - Verein Merseburg.

Halle 1910 - Verein Merseburg.

Begegnung hatte in den Verbandsspielen zweifellos einen... Halle 1910 - Verein Merseburg.

Halle 1910 - Verein Merseburg.

Begegnung hatte in den Verbandsspielen zweifellos einen... Halle 1910 - Verein Merseburg.

Halle 1910 - Verein Merseburg.

Begegnung hatte in den Verbandsspielen zweifellos einen... Halle 1910 - Verein Merseburg.

Halle 1910 - Verein Merseburg.

Begegnung hatte in den Verbandsspielen zweifellos einen... Halle 1910 - Verein Merseburg.

Halle 1910 - Verein Merseburg.

Begegnung hatte in den Verbandsspielen zweifellos einen... Halle 1910 - Verein Merseburg.

STOFFE

die wirklich gutaussehende und haltbare Kleider garantieren, kaufen Sie bei

Pörsch & Kornills, Leipzig, (Mädler - Pass.)

Grimm. Str. 2/4

Wir empfehlen Qualitätsware zu billigen Preisen:

- | | | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Popeline und Serge
reine Wolle, schöne Kleiderware, ca. 90/95 cm breit in vielen Farben M. 3.75 3.25 | Woll-Velours
reine Wolle, f. Mäntel, d. gr. Mode f. den Herbst, reich. Farbausw. M. 12.50 10. 7.50 | Kasha
das Neueste für den Herbst, in glatt und gemustert, reine Wolle M. 6.75 | Linden. Köper-Velvet
70 cm br., hervorr. schöne, leichtflie. Qual., f. Kleid., f. gr. Farbausw. M. 9.50 6.75 |
| Woll-Rips
i. d. neuest. Herbstst., prachtv. fallend. Ware, i. d. Complet u. Kostüm M. 9.75 6.75 | Reinw. Streifen und Karos
in aparten, bildsch. Au.-musterungen für Kleider und Röcke . . . M. 6.75 4.75 3.50 | Waschsam, Inthandren
in frisch. leuchtend. Farben, f. a. Linden Qualität 70 cm breit M. 3.95 | Taft-Schotten
erstklassige, weiche Musselinware für elegante Stilkleider M. 10.50 9.00 |
- Bitte beachten Sie die Auslagen unserer 9 großen Schaufenster. An den Meß-Sonntagen sind unsere Geschäftsräume nicht geöffnet!

Bekanntmachung.

Am 13. September 1925 verkehrt ein beschleunigter **Verwaltungs-Sonderzug**

4. Klasse

von Halle (Saale) nach Bad Schandau

(Sächsische Schweiz) und zurück mit 33 1/3 Prozent Fahrpreisermäßigung in folgendem Fahrplan:

405 ab Corbetta	an 116
414 " Leuna	" 106
422 " Merseburg	" 125.50
434 " Ammendorf	" 124.50
443 an Halle (Saale)	ab 124.50
510 ab Halle	an 123.50
930 an Schandau	ab 810

Der Zug hält noch in Dresden, Pöschel-Wehlen, Rathen und Königstein. Näheres ist aus den Anhängen an den Anschlagtafeln in Halle und auf den Bahnhöfen der genannten Stationen sowie aus dem beim Fahrtartenverkauf für 10 Pfg. erhältlichen Fährer zu ersehen. Fahrtarten sind ab sofort bei den Fahrtartenausgaben Halle, Ammendorf, Merseburg, Leuna und Corbetta sowie beim Halleischen Verkehrsbüro Roter Turm, Marktplatz, und Lloyd-Reisebüro, Poststraße (Stadt Hamburg), erhältlich. Verkaufsschluss spätestens am 12. 9. 25 nachm. 6 Uhr.

Halle (S.), den 2. September 1925.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft

Vorstand des Eisenbahn-Verkehrsamts Halle (Saale).

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der Merseburger Maschinenfabrik Geiger & Co., offene Handelsgesellschaft in Merseburg, wird heute am 1. September 1925, nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet, da der Geschäftsführer Schloßmeister Franz Geiger in Merseburg die Zahlungsunfähigkeit der Gesellschaft dargetan hat. Der Handelsvertreter Wolf Gebauer in Halle a. S. wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 10. Oktober 1925 bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Weisung über die Vertheilung des Vermögens ernannt oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über Befreiung eines Gläubigerzuschusses und eintretendfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den 25. September 1925, vormittags 10 Uhr — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 29. Oktober 1925, vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verhandeln oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgetrennte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. Oktober 1925 Anzeige zu machen.

Merseburg, den 1. September 1925.

Das Amtsgericht.

Aus laufend eintreffenden Transporten werden Ihnen zu jeder Zeit in unseren Hallungen **prima hochtragende**



Rühe und Färlen
verschiedener Rassen,
für jedermann zum Verkauf.

Schlacht - Vieh

wird zu höchsten Tagespreisen oder auf Wunsch zur bestmöglichen Verwertung für Rechnung des Eigentümers angenommen.

Ein- und Verkaufs-Verein Rötshau.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

MÖBEL

an O. Scholz Ww., Merseburg
Gothardstr. 34. — Telefon 458.

Ein waschen
nist
wichtig!



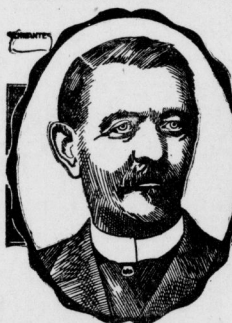
Deshalb klagen Sie auch über die teure Wäsche und machen sich das Waschen so schwer. Nehmen Sie

Persil

Sie brauchen die Wäsche nur eine Viertelstunde zu kochen, und sie ist hockerein, schneeweiß und frischduftend. Seife und Seifenpulver gebrauchen Sie nicht dazu. Persil enthält beste Seife in feinsten Verteilung reichlich.

Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
4 x 4 Einheitsmaß.
Unübertroffen für Wäsche und Handputz!

Aussprüche hervorragender deutscher Landwirte u. landw. Forscher



Albert Schultz-Lupitz

„Der Kainif ist das Hauptmittel, um den Stickstoff, diesen vagabondierenden Luftstoff und großen Lebensfräger, feitzuhalten und für das Pflanzenwachstum nutzbar zu machen.“

Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle
des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H.
LEOPOLDSHALL - STASSFURT
Telefon 246

Ich erhalte am Sonnabend, den 5. d. Mts. direkt aus Ostfriesland importiert, mehrere große Ladungen



erfolgreiche hochtragende und irchsmilchende
Rühe u. Färlen

und empfehle dieselben sehr preiswert

Louis Nürnberger

Vieh-Import

Merseburg - Fernspr. 28

Führer durch Merseburg und Umgegend

bearbeitet v. G. Bretzen



mit zahlreichen Abbildungen u. einem Stadtplan

ist noch zu haben!

Preis 1 Mark

Erhältlich in den Geschäftsstellen des Merseburger Tageblattes:
Hälterstraße 4 — Gothardstraße 38
und in den Buchhandlungen.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 38

Merseburg, den 5. September

Trostlied!

Glaub' an die Sonne!
Und wenn dich Wetter umstürmen
Und Nebel umtürmen,
Verzage nicht,
Glaub' an das Licht,
Glaub' an die Sonne!

Glaub' an die Liebe!
Und wenn die Menschen dich hassen,
Und du mit Ekel gehst durch die Gassen,
Verzage nicht,
Glaub' an das Licht,
Glaub' an die Liebe.

Glaub' an die Treue!
Und wenn dich Falschheit umlauert,
Und deine Wege mit Rachsucht ummauert,
Verzage nicht,
Glaub' an das Licht,
Glaub' an die Treue!

Und glaube an dich!
Kein Weg ist so dunkel und bang,
Keine Nacht ist so tief und so lang,
Es kommt das Licht!
Darum verzage nicht,
Glaube an Sonne, Liebe und Treue,
Und vor allem sprich:
Ich glaube an mich!

Otto Buchmann.

Babotage.

Aus der Erzählung „Das Signal“ von W. M. Garschin.
(Aus dem Russischen überfetzt von Dr. August Diehl.)

Einst fuhr der Streckenvorstand vorüber, um den Bahnkörper zu besichtigen. In drei Tagen sollten wichtige Herrschaften aus Petersburg die Strecke bereisen. Sie hatten eine Revision vor; so mußte vor ihrer Durchfahrt alles in Ordnung gebracht werden. Man ergänzte und ebnete die Beschotterung, sah die Schwellen nach, schlug die Klammern fest, zog die Schrauben an, erneuerte die Farbe der Pfähle, ließ an den Uebergängen gelben Sand austreuen. Die Frau des benachbarten Bahnwärters trieb sogar den alten Vater hinaus, das Gras auszurupfen. Simon arbeitete die ganze Woche. Alles brachte er in Ordnung, auch seinen Kittel flückte und reinigte er und das Messingschild rieb er solange mit Ziegelstaub, bis es glänzte. Auch Basil arbeitete. Da kam der Streckenvorstand auf der Drahtseilbahn angefahren. Vier Arbeiter drehen an den Handgriffen; das Getriebe schnurrt; das Wägelchen läuft dahin, zwanzig Werst in der Stunde, nur die Räder heulen. Nun ist es herangeflogen zu Simons Bahnwärterhäuschen. Simon springt herbei, macht wie ein Soldat seinen Rapport.

„Alles erwies sich in Ordnung.“

„Bist du schon lange hier?“ fragte der Vorstand.

„Seit dem 2. Mai, Euer Wohlgeboren.“

„Schön. Danke. Und auf Nr. 164 ist wer?“

Der Streckenmeister, welcher mit ihm auf der Drahtseilbahn fuhr, antwortete:

„Basil Spiridow.“

„Spiridow, Spiridow . . . Ah, das ist der gleiche, den Sie voriges Jahr aufgeschrieben haben?“

„Es ist derselbe!“

„Nun schön. Betrachten wir uns Basil Spiridow. Vorwärts.“ Die Arbeiter legen Hand an die Griffe; die Drahtseilbahn setzt sich in Gang.

Simon sieht ihr nach und denkt: Nun, die werden schön mit dem Nachbarn umgehen.

Zwei Stunden später machte er seinen Streckengang. Er sieht, aus der Dichtung kommt jemand den Bahndamm entlang, auf seinem Kopfe ist irgend etwas Weißes sichtbar. Simon versuchte zu unterscheiden: Basil, in der Hand einen Stock, über den Schultern ein Bündel, die Wange mit einem Tuch verbunden.

„Nachbar, wohin hast du dich aufgemacht?“ ruft Simon. Ganz nahe trat Basil heran. Ein Gesicht hat er nicht; er ist bleich wie Krebde; die Augen sind wild. Er begann zu sprechen — die Stimme bricht ihm.

„In die Stadt,“ sagt er, „nach Moskau . . . zur Verwaltung.“

„Zur Verwaltung . . . sieh da! Du willst dich also beschweren? Laß es fahren, Basil vergiß es . . .“

„Nein, Bruder, ich werde es nicht vergessen. Es ist zu spät zum Vergessen. Du siehst, er hat mir ins Gesicht geschlagen, mich blutig gehauen. Solange ich lebe, werde ich es nicht vergessen, es nicht so bleiben lassen!“

Da nahm ihn Simon bei der Hand.

„Laß es bleiben, Basil. Ich sage dir zuverlässig: besser, du tust es nicht.“

„Was soll da besser sein! Ich weiß es selbst, daß ich es besser nicht täte; die Wahrheit hast du über mein Loos gesprochen. Für mich täte ich es besser nicht, aber für das Recht, Bruder, soll man sich einsetzen.“

„Aber so sage mir doch, woher das alles gekommen ist?“

„Ja woher . . . Er besichtigte alles, stieg von der Drahtseilbahn schaute in das Wärterhäuschen. Ich wußte es schon, daß er streng fragen würde; alles habe ich gehörig in Stand gebracht. Schon wollte er davon fahren, da komme ich mit einer Klage. Er fängt sogleich zu schreiben an. Hier, sagt er, ist eine behördliche Besichtigung, so und so, und du kommst uns mit Klagen über deinen Gemüsegarten! Hier, sagt er, sind Geheimräte, und du kommst mit deinem Kraut herangefrohen! — Ich hielt es nicht aus, sprach ein Wort, nicht sonderlich schlimm, aber er hielt es eben für eine Beleidigung. Wie er mir eine herunterhaut . . . und ich siehe da, als ob es sich so gehörte. Sie fahren weg, ich kam zur Bestimmung; nun da wusch ich mir das Gesicht ab und ging.“

„Und dein Wärterhaus?“

„Mein Weib ist dort geblieben. Sie wird nicht verschlafen. Uebrigens, mag es nun mit ihnen gänzlich seinen Weg nehmen!“

Basil erhob sich, schickte sich zum Fortgehen an.

„Geh wohl, Simon. Ich weiß es nicht, ob ich mir Recht verschaffen werde.“

„Gehst du denn zu Fuß?“

„An der Station bettete ich mich auf den Güterzug; morgen werde ich in Moskau sein.“

Die Nachbarn nahmen Abschied. Basil ging und lange war er fort. Sein Weib arbeitete für ihn, schlief Tag und Nacht nicht; sie verbrauchte sich ganz und wartete auf ihren Mann. Am dritten Tage fuhr die Revision durch: eine Lokomotive, ein Güterwagen und zwei Wagen erster Klasse; und Basil war immer noch nicht da. Am vierten Tage sah Simon die Frau seines Nachbarn; ihr Gesicht war vom Weinen geschwollen, die Augen waren gerötet.

„Ist der Mann zurück?“ fragte er.

Das Weib fuhr mit der Hand durch die Luft, sagte gar nichts und ging ihres Weges.

Simon hatte einst, als er noch ein Knabe war, gelernt, aus der Sumpfschneide Pfeischnen zu machen. Er brennt einem Stäbchen aus Weidenholz das Mark aus, bohrt, wo es nötig ist, Löcher hinein; schließlich macht er ein Mundstück und bringt es so gefickt an, daß man spielen kann, was einem nur einfallt. In müßigen Stunden fertigte er viel solcher Pfeischnen an, und er schickte sie durch einen ihm bekannten Güterzugschaffner in die Stadt auf den Markt. Dort gab man ihm zwei Kopeken für das Stück. Am dritten Tage nach der Revision ließ er seine Frau im Hause, damit sie den abendlichen Sechszug erwarte, er selbst nahm ein Messer und ging in den Wald, um sich Stäbchen zu schneiden. Er gelangte bis an das Ende seines Streckenbereiches — an dieser Stelle machte der Bahnkörper eine scharfe Kurve — stieg die Böschung hinunter und ging durch den Wald dem Fuße eines Hügels zu. Nach etwa einem halben Kilometer gab es einen großen Sumpf, und in seiner Umgebung wuchsen die vorzüglichsten Sträucher für seine Pfeischnen. Er schnitt sich ein ganzes Bündel Stäbe und machte sich auf den Heimweg. Er geht im Walde; die Sonne steht schon tief; Totenstille umgibt ihn; man hört nur, wie die Vögel zwitschern, und wie das dürre Gezweige unter den Füßen knirscht. Simon war kaum ein wenig weiter gegangen, da kam es ihm vor, als höre er noch etwas anderes; gleich als ob irgendwo Eisen an Eisen schlug. Simon beschleunigte seine Schritte. Ausbesserungsarbeiten gab es damals auf dieser Strecke nicht. Was mag das nur bedeuten — denkt er. Er tritt aus der Dichtung heraus — vor ihm ragt der Bahnkörper auf; droben auf der Strecke lauert ein Mensch und macht sich zu schaffen. Simon begann leise zu ihm hinaufzusteigen. Er denkt, es ist einer gekommen, um Schrauben zu stehlen. Er schaut hin — und da ist der Mann aufgestanden; in den Händen hält er eine Brechstange; er hat die Schiene von unten gefaßt und schiebt sie auf die Seite. Simon wurde es dunkel vor den Augen; er will schreien — kann es nicht. Er erblickt Basil: der gewinnt mit Sprüngen die Höhe und verschwindet mit Brechstange und Schraubenschlüssel auf der anderen Seite kopfüber von der Schüttung.

„Basil Spiridow! Verblisches Väterchen, Täubchen, kehre um! Die Brechstange her! Wir setzen die Schiene ein, niemand wird etwas erfahren. Kehre um, rette deine Seele vor der Sünde.“

Basil wandte sich nicht um; er ging fort in den Wald.

Simon steht über der aufgebrochenen Schiene; seine Stäbchen hat er fallen lassen. Der Zug kommt, kein Güterzug, ein Passagierzug. Ihn wird er nicht aufhalten, auf keine Weise: es ist keine Flagge da. Die Schiene wird er nicht an ihren Platz bringen; mit nackten Händen wird er die Schwellenbänke nicht festschlagen. Man muß laufen, unbedingt in das Wärterhaus laufen, um irgendein Gerät zu holen. „Herrgott hilf!“

Simon läuft zu seinem Wärterhäuschen, der Atem geht ihm aus — nun fällt er hin. Aus dem Wald läuft er heraus — zum Wärterhaus sind es noch zweihundert Meter, nicht mehr — da hört er — in der Fabrik sing die Dampfpeise zu heulen an. Es ist sechs Uhr. Und sechs Uhr zwei Minuten wird der Zug vorbeikommen. „Herrgott! Rette die unschuldigen Leute!“ Und Simon sieht es vor sich: wie die Lokomotive mit dem linken Rad in die Schienenlücke greift, ins Wanken gerät, sich auf die Seite legen, die Schwellen in der Fahrt aufreißen und in Stücke schlagen wird, und da ist die Biegung, die Kurve und die Böschung; und da wird sie sich hinunterwälzen, zweiundzwanzig Meter in die Tiefe. Und dort in der dritten Klasse, sie ist mit Menschen vollgestopft, kleine Kinder — — Jetzt sitzen sie alle noch da und denken an gar nichts. „Herrgott, erleuchte mich!“ — Nein, zum Wärterhaus laufen und rechtzeitig zurückkehren, dazu hat er keine Zeit mehr — —

Simon lief nicht zum Wärterhaus, er lehrte um; er lief schneller als zuvor. Er rennt fast ohne Besinnung; er weiß

es selbst nicht, was noch werden soll. Rannte hin zu der abgerissenen Schiene: da liegen seine Stäbchen auf einem Haufen. Er beugte sich nieder, ergriff eines davon, ohne zu wissen warum, lief weiter. Es kommt ihm vor, als käme der Zug schon. Er hört ein fernes Pfeifen, fühlt die gemessene und leise Erschütterung der Schienen. Weiterzulaufen, dazu fehlt ihm die Kraft; er bleibt stehen, etwa zweihundert Meter von der schrecklichen Stelle entfernt. Da blüht ihm ein lichter Gedanke durch den Kopf. Er zog seine Mütze herab, nahm sein baumwollenes Taschentuch heraus, zog sein Messer aus dem Stiefelschaft; er bekrugte sich. „Herr segne mich!“

Er stieß sich das Messer in den linken Arm, oberhalb des Ellenbogens; Blut spritzte auf, floß dahin in heißem Strahl. In ihm durchschnähte er sein Taschentuch, faltete es auseinander, spannte es aus, band es an das Stäbchen und hielt seine rote Flagge hoch.

So steht er da, schwenkt seine Fahne hin und her, und der Zug wird schon sichtbar. Der Maschinist sieht ihn nicht; er wird zu nahe herankommen, und auf zweihundert Meter wird er den schweren Zug nicht mehr zum Stehen bringen!

Und das Blut fließt und fließt. Simon preßt die Wunde an seine Seite, will sie zudrücken, aber das Blut hört nicht auf zu fließen. Offenbar hat er den Arm tief verwundet. Ihm wurde schwindlig; vor den Augen tanzten schwarze Mäcken; dann wurde es ganz dunkel. In den Ohren hört er Glockenklang. Er sieht den Zug nicht und hört nicht den Lärm. Nur den einen Gedanken hat er im Kopf: „Ich werde nicht durchhalten, werde umfallen, werde die Flagge fallen lassen; der Zug wird vorbeifahren durch meine Schuld — — hilf, Herr, schade mir Ablösung — —“

Da wurde es ihm schwarz vor den Augen und leer im Herzen, und er ließ die Flagge fallen. Aber das blutige Banner fiel nicht auf die Erde; irgend jemandes Hand erfaßte es und hielt es hoch empor, dem herankommenden Zuge entgegen. Der Maschinist sah es und gab Gegen dampf. Der Zug hielt.

Aus den Wagen sprangen die Leute heraus, liefen zu einem Haufen zusammen. Sie sehen: da liegt ein Mann, ganz mit Blut bedeckt, ohne Bewußtsein, ein zweiter steht neben ihm mit einem blutigen Fetzen an einem Stäbchen.

Basil ließ seine Augen über die Menge gleiten, dann senkte er den Kopf.

„Bindet mich,“ sagte er, „ich habe die Schiene abgeschraubt.“

Ihre große Reise.

Skizze von Vita Wolff.

Seit zwei Jahren dachte die Fünfundsiebzigjährige nur an die große Reise an die Ostsee, lebte sie nur in diesem Gedanken. Noch niemals war sie aus ihrem Bergstädtchen weiter als bis zur nahen Kreisstadt gekommen.

Die See — Herrgott, die See! Wo die großen Schiffe fahren, wo die Wellen haushoch und brüllend herankommen. Schaurig muß das sein.

„Ob ich's wohl erlebe?“ fragte sie ihre alten Kundinnen, zu denen sie jahraus, jahrein auf dem Rücken die hochgepackte Kiste mit Gemüse trug. Er war allmählich krumm geworden, dieser alte Rücken, und die schneeweißen Haare listeten sich. Die braunen Hände, die wie zerkrümeltes Pergament waren, zitterten schon ein bißchen, wenn sie die Groschen nachzählte, aber gut und blau leuchteten noch immer die Augen aus dem faltigen Altfräulengesicht.

Jeder wußte von ihrem bevorstehendem Glück. Ihr Sohn feierte seine Silberhochzeit da oben an der fernen ostpreussischen Küste.

„Wenn ich bloß die Reis' aushalte“, sagte sie zaghaft.

„Aber natürlich, Mutter Klechen, Sie sind doch so rüstig, machen Sie sich nur keine Sorgen,“ ermunterte sie die alte Frau Wagner, die zwei Jahre jünger aber viel weniger rüstig war.

„Mein Schwarzseidenes hat mir die Näh-Tilli auf modern geändert — der Stolz strahlte ihr aus den Augen.“

„Min Jung soll sich doch sin oll Modder nich schämen —“ Wenn sie aufgereggt war, fiel sie ins Plattdeutsche.

„Ja — aber dat Water — för dat grote Water is mir doch een baten bang —“

„Na, Mutter Klechen, Sie bleiben doch am Strande stehen, da tun Ihnen ja die Wellen nichts.“

„Dat kann man nie wäten — nä — dat Water — Een ollen Onkel is mal vertronken —“

Mutter Klechen erlebte den Abreisetag. Die Mitreisenden waren alle sehr nett zu ihr und nahmen bald in Gedanken

an der Silberhochzeit teil, denn Mutter Niekchen schüttete von ihrem übervollen Freudenbecher jedem einen Tropfen ins Herz.

„Das Glück — na — das große, große Glück — —“
Ihr Sohn war ein ganz besonderer Sohn. Und wie er seine Kinder erzogen hatte. Die Elft war mit einem Lehrer verlobt. Ja — und sie brauchte garnicht mehr mit Gemüse zu handeln, das wollte ihr Sohn garnicht. Aber was soll man so den ganzen Tag anfangen? Nein, das war viel zu langweilig. Und die Frau Pastor sagte immer: „Mutter Niekchen, so'n zarten Blumentohl hat wirklich keiner weiter als Sie,“ und Herr Bürgermeister will bloß ihre Rettiche essen. Er leidet an Gallensteinen und muß eine Rettichkur machen.

Eigentlich sollte sie schon vor Jahren ganz zu dem Sohne überfiedeln. Aber das will sie nicht. Nein — ihr Häuschen soll nicht in fremde Hände kommen, so lange sie lebt. Und dann hat sie doch ihre Ziege und ihre Hühner, nein nein, sie gehört in ihr altes Bergstädtchen. Da will sie auch begraben werden.

Draußen flühen die Telegraphenstangen vorbei. Die stehen hier aber mal dicht beieinander. Sie staunte. Berge sieht man gar nicht — — Nun der breite Fluß — oh — oh — dagegen ist ja die Bode ein kleiner Bach! Mutter Niekchen seufzte ein bißchen, als der Zug über die Oberbrücke fuhr. Wenn die schon so breit war, wie würde erst das Meer aussehen!

Const fand sie die Fahrt aber ganz gemüthlich. Man saß wie in einer Stube, und die Menschen unterhielten sich mit ihr. Ein bißchen hart war ja die Bank auf die Dauer. Du lieber Gott ja, das Glück muß man halt teuer erkaufen.

Endlich brach die Nacht an. Nichtig einschlafen konnte sie aber nicht. Sie machte wohl hin und wieder ein Nickerchen, fuhr jedoch bei den Kurven immer wieder zusammen.

Wie ein großer roter Lampion hing der Mond über dem Waldbrande, dem der Zug entgegenfuhr. Allmählich stieg er höher und nun leuchtete er wie eine riesige, elektrische Lampe. Wundervoll war die weite, nächtliche Ebene im Vollmondschein! Silberteiche und Silberbäche blitzten auf und verschwanden wieder. Von allen Bäumen rieselte das flüssige Silber.

Ganz andächtig schaute Mutter Niekchen in die Nacht hinaus. Und die alten, runzeligen Hände falteten sich zum inbrünstigen Dankgebet.

Was für komische Namen all die verschlafenen, kleinen Städte hatten. Noch nie hatte sie die gehört. Jetzt kam gewiß der polnische Korridor. Ach Gott, und sie konnte doch nicht polnisch sprechen.

Ueber dieser Sorge schlief sie dann aber doch ein. Als sie bei einem plötzlichen Ruck erwachte, mußte sie blinzeln, so blendete sie die rote, glühende Feuerkugel, die hinter der Weichsel aus der Ebene emporstieg.

„Das Meer!“ rief die alte Frau laut und aufgeregt und weckte damit ihre Mitreisenden, die belustigt ihren Irrtum aufklärten.

Es war ein überwältigender Anblick, der sich allen bot. Der Himmel war in Feuerfarben gefüllt, und das Wasser des gewaltigen Stromes floß wie ein breites Goldband dahin. So breit konnte ein Fluß sein! — Das war nicht zu fassen. —

Auch die längste Fahrt nimmt einmal ein Ende, und so lange denn Mutter Niekchen glücklich bei ihrem Sohne an.

Wie alle Festtage, so ging auch der Tag der Silberhochzeit viel zu schnell vorüber. —

Und nun stand Mutter Niekchen an der See! Das Ziel ihrer Sehnsucht war erreicht. Da lag es vor ihr das unendliche Meer und hob und senkte seine schäumenden Wellen im ewigen Wechsel seit Urzeiten her. Vor Bewegung konnte sie nicht sprechen. So also war das Meer — so weit und unendlich, daß sich Himmel und Wasser begegneten. Fern am Horizont dunkelte eine Wolke, da hielt ein großes Schiff den Kurs nach Norden. Weiße Möven mit Silberflügeln umkreisten flatternde, braune Segel — — das war das Meer. Sie konnte sich garnicht trennen — und doch hieß es Abschied nehmen. —

Die letzte Station auf ihrer Lebensreise lag hinter ihr. Und diese hatte ihr das große Erleben gebracht. Was jetzt kommt, liegt in Dunkel gehüllt. Nun geht es allmählich dem letzten Ziele zu, nun wartet das große, goldene Tor auf sie, dahinter sich das unbefannte, unermeßliche Meer der Ewigkeit ausbreitet.

Am Webstuhl der Zeit.

Von Dr. Karl Sez-Ulm.

„Das Pergament, ist das der heil'ge Bronnen,
Woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt?
Erquickung hast du nicht gewonnen,
Wenn sie dir nicht aus eig'ner Seele quillt!“

Man spricht in unseren Tagen viel von Materialismus, Rationalismus, Mechanismus: Fast immer im verneinenden Sinne. Warum auch nicht! Hat man es doch vor Jahren nicht anders mit dem Idealismus, Mystizismus, Intuitivismus gehalten. Wer sagt uns, daß nicht in fünfzig oder hundert Jahren das Pendel der öffentlichen Wertung wieder eindeutig nach links schwingt?

Es ist das ewige Auf und Nieder alles Lebens, welches in seinem Verlaufe dem Weg der Kurve gleicht. Es gibt im vollen, reichen, gesunden Leben keine Gerade! Erst die Ueberbetonung des Geistes hat sie geschaffen und sichtbar in die Erscheinung gestellt: In unseren modernen Bau-linien, Landstraßen, Kanalläufen, Landesgrenzen. Wir sagen, auf Kosten der Poesie, des Schönen, der Seele, des Lebens, der Persönlichkeit.

Wenn wir heute eine unserer Weststädte betrachten, die ungeheure Wucht ihrer Häuserblöcke, welche, gleich kahlen Nordlandsfelsen über die breiten Zeilen des sie umbrandenden Weltverkehrs emporragen, dann mag uns wohl ganz plötzlich einmal die grenzenlose innere Armut und Leere dessen beschleichen, welcher die ganze Welt sich zu eigen gewann, an seiner Seele aber Schaden gestiftet. Wir finden sie heute auf der ganzen Erde, die Leichenfelder der Persönlichkeit, so wie sie sich in erschreckender Einheitlichkeit im Bilde der modernen Großstadt offenbaren. Und wie von einem dunklen Geheimnis spüren wir uns angerührt, wenn wir da erkennen, wie schon einmal eine graue Vorzeit solche Städte baute, noch riesenhafter in ihren Ausmaßen, baute und baute, bis schließlich die Menschen fehlten, diese Steinwelt zu beleben, und unerbittlich langsam die Hand des Naturverdens die seelenlosen Trümmer hinwegnahm.

Da ist der tote Punkt der Lebenskurve, in dessen Stillstand bereits die Kraft eines neuen Werdens sich entwickelt. Denn eines lebt: das Heimweh nach Persönlichkeit, die Ganzheit des Menschseins bedeutet. Hoch auf grünen Hügel, gleich Solbeig, wartet sie in Treue auf das Nachhausefragen des Weltenerwanderers.

„Wo war ich, ich selbst — ungeboren — ganz —
Wie einst umstrahlt von Gottes Glanz?“

Zu allen Zeiten ist die Idee dieser Ganzheit des Menschseins wach gewesen, und immer nur waren es bald mehr, bald weniger ihrer Träger. Sie aber sind die starken Klammern, welche die Vergangenheit mit der Zukunft verbinden zu einem beständigen, wurzelhaften Lebensorganismus: der Stadt, dem Volke, mit einem Worte der Gemeinschaft.

Im Gegenwartsleben einer jeden Gemeinschaft wird das Persönlichkeitswesen des Einzelnen in zeitloser Reinheit wach. In ihrer Vergangenheit liegt der Grund für unser Gemissen. Die Geschichte einer Stadt, eines Volkes, ist die Grundlage ihres Lebenswillens, die Voraussetzung für die Befahrung oder die Verneinung ihres Weiterlebens als selbstbewußte Persönlichkeit.

Von hier aus erwächst uns die tiefste Einsicht in das Schicksal unserer Gegenwart mit all ihren verschütteten Eigenwerten. Von hier aus erkennen wir aber auch die folgenreichere Bedeutung des Heute für alle nach uns kommenden Geschlechter.

Äußerer Glanz und Reichthum ist uns genommen. Unerbittlich wird das Schwerkgewicht der besten nach der Seite des Immateriellen gerückt. Und auch hier finden wir zu meist nur das Erbe der Vergangenheit, das Geschick gewordenen Lebensgut unserer Vorfahren. — Ist es schon die heilige Pflicht einer jeden Generation, das kulturelle Bindeglied zwischen Leben und Leben zu sein, Gewordenes zu bewahren und mit den frischen Kräften der Gegenwart zur Wirkung zu bringen, so erwächst diese Aufgabe unserer heutigen Geisteswelt in ungleich höherem und bedeutungsvollerem Maße. Denn für uns gilt es nicht allein, Museumsarbeit zu leisten, sondern in bitterer Not durch alle aufglühenden Sehnsüchte hindurch bis in die tiefsten Gründe unserer Volkskraft hinabzusteigen. Mit ihren letzten, wesentlichen Werten müssen wir dort wieder unser ganzen Sein durchdringen, um aus dem lebendigen Bewußtsein des hohen Eigenwertes einer bodenständigen Persönlichkeit wieder jenen stolzen Lebenswillen für Gegenwart und Zukunft uns zurück-

zugewinnen, welcher ein so herrliches Bestium der Väter war.

Die Gefahren materialistischer Veräußerlichung sind für den entscheidenden Teil unseres Volkes beseitigt. Fassade und Schlagwort sind uns zum Efel geworden. Die Not der Stunde hat eine Fülle des Vergänglichsten verbrannt. Ein Hungern nach vollem Menschentum, nach Ganzheit, Geschlossenheit, Persönlichkeit treibt die besten zur Einkehr in das eigene Wesen und in das leidgeläuterte Alter der Vergangenheit. Einer Vergangenheit, der auf demselben Boden, wie uns, die Geschichte erwachsen, welche aus denselben Kreisen, wie wir, die Grundbedingungen ihres Wesens entnahm. Persönlichkeit in der Beschränkung, als der organischen Einordnung in das Lebensgefüge der Gemeinschaft, in die gottgedachte Einheit des Universums!

Das ist der Sinn alles Völkischen, Vaterländischen, Stammeseigenen, die Berechtigung der Stadt als Eigengebilde, Eigenwert, die unvergängliche Weihe der Heimat und der Familien- und Abstammungstradition, der einzig berechtigende Grund alles Namens- und Adelsstolzes.

In diesem Sinne wollen wir wirken. Aus Vergangenheit und Gegenwart das Band knüpfen, welches die Zeit heißt, und dessen einende und einigende Art Goethe in die Worte des Erdgeistes gekleidet hat:

„So schaff' ich am tausenden Wehstuhl der Zeit,
Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.“

Friedrich Nietzsche.

Zu seinem 25. Todestag am 25. August.

Von Dr. E. Klein.

Nachdruck verboten.

Nietzsche ist in seinem Wesen kein spekulativer Philosoph, dem es um die Erforschung der Wahrheit zu tun ist. Die Fragen nach dem Woher der Welt, nach einem überweltlichen Wesen, nach der Unsterblichkeit der Seele, kurz, nach dem Weltträtsel, führen seiner Meinung nach zu nichts. Er nimmt die Welt einfach als gegeben hin und erblickt keine andere Aufgabe, als die, die nun einmal vorhandene Welt zu einer möglichst hohen Stufe der Entwicklung zu führen. Er ist der Philosoph des Lebens, nicht der Philosoph des Seins. Zwar hat auch er einmal in seiner Jugend dem „unbekannten Gott“ Altäre errichten wollen: „Ich will Dich kennen, Unbekannter, Du tief in meine Seele Greifender, mein Leben wie ein Sturm Durchschweifender!“ Aber als sich Gott dem trotzigem Drängen seines Geistes nicht ergab, da hat er sich von ihm und allen Fragen, die die Weltexistenz aufgab, abgewandt. Nur auf dem Boden des Bestehenden will er bauen, ohne zu fragen, woher und warum. Und er sucht sich einen rein praktischen Ausgangspunkt für sein Wirken: die Förderung der menschlichen Kultur.

Die Kultur beruht nach Nietzsche auf einer gleichschwebenden Harmonie zwischen den beiden Hauptfähigkeiten des Menschen, dem Intellekt und dem Willen. Freilich ist dieser Wille nach ihm nicht der sogenannte freie, moralisch zu bewertende Wille, sondern es ist der determinierte Wille, der nur den treibenden Kräften gehorcht. Willensfreiheit im Sinne der Moral gibt es für ihn nicht. Zu diesem Willen gehören also auch die Triebe, die durch eine jahrhundertlange Entwicklung systematisch unterdrückt worden sind. Und jene Harmonie, auf der die Kultur beruht, ist im wesentlichen die, die im griechischen Mythos durch die Göttergestalten Dionysos und Apollo verkörpert wird, wobei der erstere den triebhaften, der zweite den intellektuellen Menschen bedeutet. Auf die Wiederherstellung einer solchen Kultur, der alten heroischen Kultur, in der die Kraft und die Stärke galten, richtet sich nun Nietzsches Blick. Gegen die alte Kraft und Stärke der Heroenzeit, also gegen die „Herrlichkeiten“ hat es den „Sklavenaufstand der Moral“ gegeben. Die Schwachen haben eingesehen, daß sie gegen die Starken nicht auf andere Weise aufkommen konnten, als dadurch, daß sie die Stärke zum Unrecht stempelten und den Schutz der Schwachen zu einem Gebote der Moral machten. Und das Christentum hat den höchsten Triumph dieser Moral hervorgebracht. Ihm entgegen setzt Nietzsche nun zuerst den Schopenhauerschen „Willen zum Leben“, dann aber, da man das Leben, das man schon besitzt, nicht erst zu erringen braucht, seinen eigenen „Willen zur Macht“. Dazu gilt es, die Menschheit zu erziehen. Und da kommt Nietzsche in diesem Zusammenhang die Darwinsche Entwicklungstheorie gelegen. Die Arten entwickeln sich danach zu immer höheren Formen, und auch der Mensch erscheint in

spannt zwischen Tier und einer Art, die erst noch kommen soll, dem Uebermenschen, wie er sie unter Uebernahme eines Goetheschen Wortes nennt. Die ganze Menschheit hat also den Zweck, sich zu einer höheren Art emporzuentwickeln, und zwar durch das Prinzip, das nach Darwin überhaupt die Höherentwicklung der Arten gewährleistet, durch das Prinzip der Auslese, das eine Folge des Kampfes ums Dasein ist.

Bald aber beginnt bei Nietzsche der Zweifel an der Richtigkeit der Darwinschen Theorie. Ist nicht bisher im Laufe der Jahrtausende das gerade Gegenteil erfolgt? Haben die Schwachen es nicht fertig bekommen, die Starken zu unterdrücken? Ist der „Sklavenaufstand der Moral“ nicht erfolgreich gewesen? Werden nicht auch künftighin die Schwachen vermöge ihrer Ueberzahl über die Menschheit herrschen? Ist also eine Höherentwicklung der ganzen Menschheit zu Kraft und Stärke denkbar? Das verneint Nietzsche nunmehr, und der Uebermenschtyp beginnt bei ihm eine Wandlung durchzumachen. Der Uebermensch ist nicht mehr eine künftige Menschenart, die alle Menschen umfaßt, sondern er wird zu einer Einzelercheinung, zu der sich nur wenige durchringen können. Der Uebermensch wird ein Individuum, das sich über dem großen Durchschnitt der Masse erheben soll. Und der Einzelne hat dafür zu sorgen, daß durch ihn, mit Hilfe sorgfältiger Züchtung, der Uebermensch entstehe. Welches aber ist der Antrieb, der den Menschen zu diesem Versuch antreiben soll? Besteht nicht die Gefahr, daß ohne einen besonderen Antrieb bei dem Menschen das Interesse fehlt an einem Typ, den er doch nicht mehr erlebt? Es ist dazu ein genau so starker Antrieb nötig, wie ihn die Religion mit ihrem Jenseits gibt. Und da erfindet Nietzsche nun auch eine Art „Jenseits“, das den Menschen locken soll, nämlich die berühmte „Wiederkehr des Gleichen“. Unendlich ist die Zeit; da muß dieselbe Kombination, derselbe Zufall, wenn man will, der mich ins Dasein gerufen hat, irgendwann einmal, und sei es nach noch so langen Zeiträumen, endlich wiederkehren. Dieselben Stoffteilchen, die mich heute bilden, müssen irgendwann einmal wieder zusammentreffen, und ich werde meine Auferstehung erleben. Und dieser Gedanke, daß ich einst wiederkehre, der soll mir ein Ansporn sein, möglichst viel zur Weiterentwicklung der Menschheit beizutragen, damit der Weltzustand, den ich einst bei meiner Wiederkehr antreffe, dem Ideal möglichst nahekommt, damit ich, wenn nicht jetzt, so doch später einmal den Uebermenschen erlebe oder selber der Uebermensch bin.

Seltzam, dieser Nietzsche, der so sehr alles Metaphysische, alle Spekulation nach Belterklärung, verabscheut, er mündet doch letzten Endes ins Metaphysische, er braucht doch letzten Endes ein „Weltträtsel“, um mit dieser Welt fertig zu werden.

Bunte Zeitung.

Vom Helium.

Das Helium, das in Amerika zum Füllen der starren Luftschiffe verwendet wird, weil es weniger gefährlich, wenn auch schwerer als Wasserstoff ist, wurde bereits vor 17 Jahren in Leiden bei einer Temperatur von -269 Grad gemacht. Vor zwei Jahren gelang dieser Versuch auch in Canada. Die Berliner Physikalisches-Technische Reichsanstalt beschäftigt sich seit einigen Jahren auch mit diesem Problem. Da von Amerika, wo es aus Gesteinen mit hohen Kosten gewonnen wird, kein Helium zur Verfügung stand, so mußte es aus der Luft gewonnen werden, der es in sehr geringen Mengen zugemischt ist. Die Arbeiten wurden von der Vöde-Alten-Gesellschaft großzügig unterstützt. Aus einem Neon-Helium-Gemisch wurden etwa 700 Liter Helium gewonnen, aus denen ein Fünftel Liter flüssiges Helium hergestellt wurde. Damit sind wertvolle Messungen der Leitfähigkeit von Metallen bei niedrigen Temperaturen gemacht worden.

Künstlicher Kautschuk. Ein Verfahren, das, falls es sich in größerem Umfang durchführen läßt, weitreichende Folgen für den Weltmarkt haben würde, ist geübt. Es handelt sich um die Herstellung synthetischen Kautschuks aus Kartoffelpräparaten. Die chemische Konstitution des natürlichen Gummi ist bis heute noch nicht aufgeklärt, wohl aber ist es gelungen, einen höchst komplizierten Baustein, das Isopren, zu isolieren. Eben dieses Isopren kann auch aus der Kartoffel gewonnen werden und gibt nach Zusatz verschiedener Chemikalien eine dem Rohgummi völlig ähnliche feste Masse, die durch weitere mehrwöchentliche Behandlung gereinigt und auf Fertigfabrikate verarbeitet wird. Als besonderes Merkmal des künstlichen Kautschuks wird seine hohe Elastizität genannt, die größer als die des Naturkautschuks sein soll.

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau
und Hauswirtschaft



Gratisbeilage
zum „Merseburger Tageblatt“
(Kreisblatt)

Schriftleitung: Dekonomierat Grundmann, Neudamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtl. verfolgt. (Wef. v. 19. Juni 1901)

Nr. 16

Merseburg, den 5. September

1925

Das ostpreussische Warmblutpferd.

Von Dipl.-Landwirt E. Vieber.

(Mit Abbildung.)

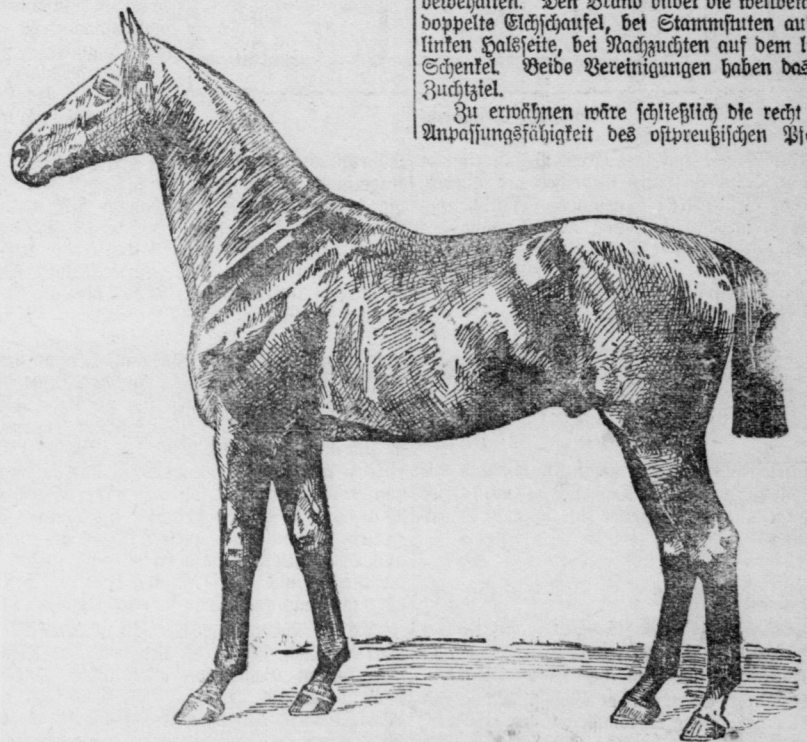
Das ostpreussische Pferd zeichnet sich vor manchen Pferderassen aus durch zähe Ausdauer, Schnelligkeit, Temperament und Widerstandsfähigkeit gegen Unbilden der Witterung. Diese Eigenschaften haben es im Weltkrieg menthehlich gemacht.

Es ist entstanden aus der planmäßigen Kreuzung der kleinen litauischen Landpferde mit englischen Vollblut- oder orientalischen Pferden im Hauptgestüt Trafehnen, das mit seinen saftigen Wiesen und Weiden eine naturgemäße, erfolgreiche Aufzucht sicherstellte. Während man früher einzig und allein die Versorgung der deutschen Kavallerie mit ausdauernden, hochwertigen Pferden als Hauptaufgabe betrachtete, hat man in der Nachkriegszeit selbstverständlich den veränderten Verhältnissen Rechnung getragen und das Zuchtziel mehr den vielseitigen Anforderungen, welche die Landwirtschaft stellt, angepaßt. — In Trafehnen wurde demnach der Grundstod für die Provinzial-Landeszucht gelegt, von dort aus erfolgte dann die weitere Verbreitung. Ein großer Teil der in Trafehnen aufgezogenen Hengste wird auf die in der Provinz verteilten Landgestüte gebracht, um von dort aus wiederum während der Deckzeit auf „Stationen“ geschafft zu werden. Solche Stationen finden sich in jedem Landkreis in großer Zahl, und es wird den Landwirten dadurch leichter, sich für ihre Stuten geeignete Hengste auszuwählen, zumal auf jeder Station zwei bis drei Hengste eingestellt sind. Kohlen, die von solchen Hengsten (staatlichen Landbeschälern) fallen, werden mit einem Kontrollbrand versehen, um zu verhindern, daß ostpreussische Pferde von gewissenlosen Händlern unter Umständen als „Ausländer“ in den Handel gebracht werden.

Der ostpreussische Landwirt erkannte recht bald die Vorteile, die ihm die Zucht dieses edlen Pferdes bot: Neben der Verwendung im eigenen Betriebe brachte es ihm eine gute Geldernte auf den alljährlichen Remonte-Auktionen, die von den Militär-Inspektionen in allen ostpreussischen Städten und Marktorten zwecks Rekrutierung der Kavalleriepferdebestände abgehalten wurden. So wurden z. B. in einem der Vorkriegsjahre von 14000 für das preussische Heer nagelreifen Remonten von Ostpreußen allein über 8500 Tiere gestielt, das sind 60 %.

Das Ergebnis dieser Musterungen machte dem Aufzüchter demnach meist alle Ehre; es brauchten nur wenig Pferde als „blenshuntauglich“ zurückgewiesen zu werden, und die Preise — oft 1000 M. und mehr — brachten dem Landwirt den verdienten Lohn für die Arbeit und das Risiko, das die Aufzucht im Laufe der Jahre erfordert. Denn es gehören fünf bis sechs Jahre dazu, bis das ostpreussische Pferd voll gebrauchsfähig geworden ist. Vor dieser Zeit ist es nicht empfehlenswert, Leistungen irgendwelcher Art zu verlangen. Dies mag mit ein Grund gewesen sein, der einen gewissen Rückgang der Zucht

in den letzten Jahren zur Folge hatte. Aber auch noch andere Ursachen sprechen hier mit: Der Umgang, die Behandlung und Dressur dieses Pferdes erfordern zweifelsohne mehr Geduld und Liebe als etwa die des Kaltblutpferdes. Als reaurige Nachkriegsercheinung kann man beobachten, daß die erwähnten Eigenschaften, die zur Aufzucht des Warmblutpferdes notwendig sind, bei den Pferdepflegeren viel zu wünschen übrig lassen. Es macht sich leider eine Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit der Angestellten gegen die ihrer Obhut befohlenen Pfleglinge



Ostpreussischer Hengst.

bemerkbar. Aus diesem Grunde hat mancher Landwirt seinen Betrieb auf Kaltblutzucht umgestellt.

Selbstverständlich spielt bei dem Rückgang der ostpreussischen Halbblutzucht auch der augenblicklich sehr geringe Heeresbedarf eine bedeutende Rolle. Um so mehr ist die Arbeit der ostpreussischen Züchtervereinigungen in den letzten Jahren anzuerkennen. Die Erfolge, die die Ostpreußen auf der letzten, Ende vorigen Jahres zu Berlin abgehaltenen Sportschau errungen haben, mögen ihnen ein Lohn und gleichzeitig ein Ansporn zu weiterer tatkräftiger Arbeit geworden sein und den ostpreussischen Pferden den Platz in der deutschen Pferdezucht sichern, der ihnen gebührt.

Am auf die einzelnen Warmblutzüchtervereinigungen näher einzugehen, so ist hier leider

eine Spaltung der bis zu Anfang vorigen Jahres allein bestehenden Ostpreussischen Stubuchgesellschaft für Warmblut Trafehner Abstammung eingetreten. Die abgehaltene Züchtervereinigung nennt sich „Ostpreussische Züchter-Vereinigung zur Förderung der Warmblutzucht Trafehner Abstammung“ unter dem Vorsitz des bedeutendsten Warmblutzüchters, Rittergutsbesizers v. Pigenoth auf Weedern. Als Brand hat man das Eisene Kreuz mit darüberstehender Krone und flatternden Bändern gewählt. Die ältere Züchtervereinigung hat ihren Namen und Brand beibehalten. Den Brand bildet die weißbefamnte doppelte Gleichschaufel, bei Stammsfuten auf der linken Halsseite, bei Nachzuchten auf dem linken Schenkel. Beide Vereinigungen haben dasselbe Zuchtziel.

Zu erwähnen wäre schließlich die recht gute Anpassungsfähigkeit des ostpreussischen Pferdes

an andere klimatische oder Futterverhältnisse, so daß eine weitgehende Verbreitung durchaus möglich wäre. Es steht zu erwarten, daß ausländische Armeen eine Auffüllung ihrer Kavalleriepferde in absehbarer Zeit werden vornehmen müssen. Man kann wohl mit Stolz sagen, daß hier das ostpreussische Pferd in volle Konkurrenz mit allen ausländischen Pferderassen treten könnte — vorausgesetzt, daß seine Leistungen in noch höherem Maße als bisher zur Kenntnis und Beachtung der Öffentlichkeit gelangen. Von der weiteren zielbewußten Arbeit unserer Züchter wird es abhängen, ob es gelingen wird, dem ostpreussischen Pferd die Stelle in der Pferdezucht — und nicht allein in der deutschen — zu erringen, an die es gehört.

Gesunde Stallanlagen.

Von Kaper, Spremberg i. L.

Gesunde Stallanlagen sind für die Landwirtschaft besonders wichtig. Sie helfen die Produktion, die Einnahmen steigern. Abbildung 1 zeigt eine Grundrissanlage mit Ansicht für ein Stallgebäude, bei welchem die Pferde, Künder, Schweine usw. unter einem Dach vereinigt sind. Die einzelnen Stallabteilungen sind hiernach so angelegt, daß das Vieh seine Bewegung in gesunder Luft haben kann, und zwar im Stalle selbst und draußen in den an die Stallräume unmittelbar anschließenden Bewegungshöhen und Koppeln.

Die einzelnen Stallabteilungen erhalten aufschiebbar Wände: es sind also in der wärmeren

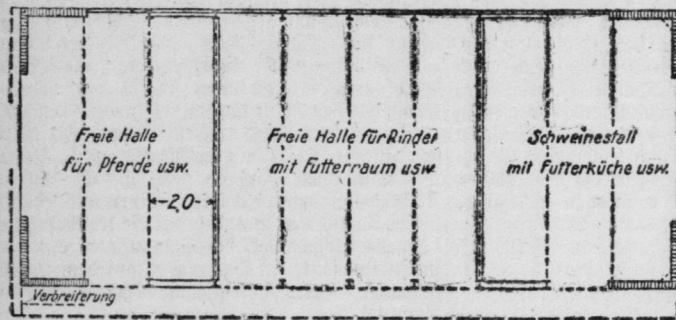


Abb. 1. Grundriss.

Jahreszeit diese aufschiebbar Wände immer offen zu halten. Gutes Gedeihen des Viehes, besserer Milchtrag, gesunde Blutbildung, bessere Allgemeinentwicklung aller Organe des Viehes wird bei der Freiheit der Tiere und immerwährenden frischen Luft solcher Stallanlagen die Ausgaben reichlich lohnen.

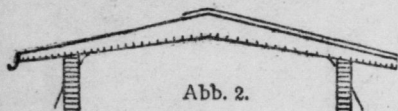


Abb. 2.
Dach.

Unsere Abbildung 2 zeigt anschließend die Stallanlage noch im Dachgeschoß mit freier Bindergestaltung. Nirgends sind störende Holzger vorhanden.

Ueber Lebensweise und Bekämpfung der Munkelfliege (Pegomyia hyoscyami Panz.)

Von Dr. S. Wille, Berlin-Dahlem, Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft.

Zahlreiche, bisher bei der Biologischen Reichsanstalt eingelaufene Meldungen lassen erkennen, daß die Munkelfliege bei uns in diesem Frühjahr in vielen Gegenden wieder sehr stark aufgetreten ist und großen Schaden an Zuder- und Munkelrüben angerichtet hat. Die regelmäßige Wiederkehr von Munkelfliegenbeschädigungen läßt schon erkennen, daß wir bisher kein richtiges Mittel, den Ausbruch einer Fliegenplage völlig zu verhüten oder den Schädiger unmittelbar wirksam zu bekämpfen, ohne die Rübenkultur zu sehr zu erschweren, gefunden haben. Die Schwierigkeit der unmittelbaren Bekämpfung hat ihren Grund in der Hauptfache in den Lebensgewohnheiten der Fliege, deren Studium bis jetzt noch keinen zu einer durchgreifenden Bekämpfung des Schädigers brauchbaren Angriffspunkt hat erkennen lassen. Bis dahin müssen wir uns damit begnügen, die Schäden der Munkelfliege möglichst herabzudrücken. Welche Maßnahmen hierzu geeignet erscheinen, soll in folgendem nach einer kurzen Schilderung der Lebensweise der Munkelfliege angegeben werden.

Die Munkelfliege überwintert als Puppe im Boden, und zwar in einer Tiefe von ungefähr

2 bis 4 cm. Den winterlichen Frost scheinen also die Tiere in keiner Weise zu fürchten. Im Frühjahr, je nach der Witterung Ende April, Anfang Mai oder später, schlüpfen die Fliegen. Sie sind etwa 5,8 bis 6 mm lang und im Geschlecht dadurch unterschieden, daß die Augen beim Männchen nur durch eine linienförmige Strieme getrennt sind. Der Kopf ist beim Weibchen matt silberweiß, rötlich schimmernd, Stirn und Scheitel mit orangener, silbergrau eingefasster Strieme, Augen nackt, ziegelrot, Taster gelb mit dunkler Spitze, Brust bleigrau mit fünf unbedeutlichen, schwarzbeborsteten Längsstriemen auf dem Rücken, Hinterleib eiförmig, schmutzig graugelb mit Andeutung einer bräunlichen Längsstrieme. Flügel etwas getrübt, Beine schmutzig gelb. Nach ungefähr vier Tagen nach dem Aus-

schlüpfen der Fliegen legen die Weibchen ihre Eier an der Unterseite der Blätter von Gänsefuß, Melde-, Rüben-, Spinat-, aber auch Wirsing- und Stachelspitzpflanzen ab, und zwar so, daß die Eier in kleineren Gruppen stufenweise hintereinander zu liegen kommen. Die walzenförmigen, schneeweißen Eier sind etwa 1 mm lang und 0,3 mm breit. Die

Munkelpflanzen sind zur Zeit des Befalles etwa fingerlang. Nach ungefähr 5 Tagen schlüpfen die jungen Maden und bohren sich in das Blattinnere ein. Hier, zwischen den Oberhäuten der Blattober- und Blattunterseite, fressen sie in kurzer Zeit das innere Blattgewebe in großen Umrissen weg, so daß die befallenen Blätter blaugrünlich und weißlich werden. Schon nach ungefähr 10 Tagen sind sie ausgewachsen und dann ungefähr 7,5 mm lang, 1,8 mm breit, von gelblich-weißer Farbe. In der Regel verlassen sie das Blatt, lassen sich zur Erde fallen und verpuppen sich hier. Nicht selten verpuppen sie sich auch im Blatte selbst. Die Puppen sind etwa 5 mm lang, 1,5 mm breit, lang-eiförmig, von rotbrauner bis schwarzbrauner Färbung. Nach etwa 17 Tagen schlüpfen die Fliegen der zweiten Generation. Diese erscheint bei uns je nach der Witterung bald früher bald später, in der Regel Ende Juni, Anfang Juli und befallt die Munkelpflanzen, wenn sie etwa handhoch sind.

Da die Rüben inzwischen ein reicheres Blattwerk erhalten haben, ist der von den Maden der zweiten Generation angerichtete Schaden meist bedeutend geringer. Dasselbe gilt von dem Schaden der etwa Ende August, Anfang September noch auftretenden dritten Larvengeneration. Trotzdem fällt gerade die Tätigkeit der zweiten und dritten Generation sehr stark ins Auge, weil die größeren Blätter nach dem Verlassen der Maden die bekannte braune Farbe annehmen, was bei dem Befall durch die erste Generation nicht eintritt, die Blätter vergilben und fallen in sich zusammen. Der größte Schaden erwächst den Pflanzen durch den Fraß der ersten Larvengeneration, da sie erst wenige Blätter ausgebildet haben und dem Befall daher den wichtigsten Widerstand entgegensetzen können. Vielfach ist der Schaden in diesem Frühjahr so groß gewesen, daß sich Umbruch als notwendig erwiesen hat. Aber auch da, wo es nicht dazu gekommen ist, sind die Bestände vielerorts lückig geblieben, und vor allen Dingen ist der Zuwachsverlust ein so bedeutender, daß ohne weiteres von einem großen Schaden gesprochen werden muß.

Die Munkelfliege hat zwar unter den Schlupfwespen und Raubfliegen eine Anzahl Feinde, jedoch gewinnen diese infolge klimatischer Ein-

flüsse in den Hauptbefallsgebieten nicht die Oberhand über den Schädiger. Eine wertvolle Unterstützung im Kampfe gegen die Munkelfliege bieten die insektenfressenden Vögel, insbesondere die Stare. Auf Start von der Munkelfliege heimgegangenen Mücken schlägen kann man sie häufig in Scharen bei der eifigen Suche nach den Puppen und Maden der Fliege beobachten, und jeder Landwirt sollte sie schon aus diesem Grunde durch richtige Darbietung von Mistgelegenheiten an seine Scholle zu fesseln suchen.

Zur Vorbeugung einer Munkelfliegenplage ist empfohlen, das Ausdrillen der Rüben so zu legen, daß diese erst auslaufen, wenn die Legezeit der Fliege vorüber ist. Zur Ermittlung dieses Zeitpunktes soll ein zeitig ausgebrillter Jungstreu von Fuchterrüben in der kritischen Zeit (in der Regel Ende April bis Mitte Mai) täglich überprüft werden. Sobald sich an der Blattunterseite die leicht kenntlichen, zu 1 bis 4 treppenartig gegeneinander gestuften, länglichen, weißen Eier der Fliege zeigen, können die Mücken schläge bestellt werden. Sie bleiben dann erntungsgegemäß nicht nur vom Befall durch die erste, sondern auch durch die im Juli und September sich anschließenden beiden Bruten so gut wie frei. Noch ungeklärt ist die Frage, ob bei Anwendung dieses Verfahrens die Rüben trotz Verkürzung der Vegetationszeit noch einen vollen Ertrag bringen. Zur Verhütung oder Verminderung eines Munkelfliegenbefalles soll auch eine kräftige Stickstoffdüngung, besonders mit Kalstickstoff (etwa zwei Zentner pro Morgen), kurz vor der Saat beitragen. Bei eingetretener Befall empfiehlt sich rechtzeitiges Hacken der Rüben und eine kräftige Stickstoffdüngung (Salpeter). Das Vereinzeln der Rüben ist erst nach dem Einwandern der Maden in die Blätter vorzunehmen. Werden die Rüben schon früher verzogen, so konzentriert sich der Befall auf die stehengeliebten Pflanzen. Beim Verziehen sind die befallenen Pflänzchen nach Möglichkeit zu sammeln und zu vernichten, nicht etwa auf dem Felde liegenzulassen. Dieses Umpflügen des Bodens nach der Ernte dürfte nur wenig Zweck haben, da dadurch die Puppen nicht einmal zur Hälfte in die Tiefe, bis zu welcher die Pflugschar reicht, auch nicht mit Vorhahler-Anwendung, gebracht werden und außerdem das Schlüpfen der Fliegen auch aus größerer Bodentiefe erfolgen kann. Zur Verhütung einer weiteren Ausbreitung der Munkelfliege ist Reinhaltung der Felder, besonders benachbarter Kartoffelschläge, von Melde- und Gänsefußpflanzen erforderlich.

Der Iltis ein Freund des Landwirtes.

Von R. R.

Die meisten Menschen halten den Iltis für ein sehr schädliches Raubzeug, so auch der Landwirt. Mit Gewehr und Eisen wird dem kleinen Pelzträger nachgestellt. Ein Unschuldsname ist der Iltis ja nun gerade nicht, aber für den Landwirt ist er sicherlich in vieler, man kann ruhig sagen, in allermeistester Hinsicht nützlich. In jeder Scheune eines Bauernhofes finden sich Iltisse, bei ihrer großen Anzahl müßte es doch eigentlich wunderbar sein, daß sie bei der ihnen nachgesagten Schädlichkeit nicht mehr Unheil anrichten. Auf dem Bauernhofe ist der Iltis nun eben ein ziemlich harmloser Geselle. Das meiste, was ihm zur Last gelegt wird, kann man in der Regel auf das Schuldkonto des Steinmarbers setzen. Sicherlich kommt es auch vor, daß der Iltis Hühnernester plündert und die Eier ausfaßt. Meistens sind es aber Nester, die sich da befinden, wo sie nicht hingehören. Hält der Landwirt seine Hühnernester sauber und ungezieselt, so werden die Hühner nicht in die Versuchung kommen, daß sie die Eier an verdeckten Orten legen. Dann findet der Iltis sie auch nicht.

Im Kampfe gegen die Ratten und Mäuse, die in dem lagernden Getreide großen Schaden anrichten können, ist der Iltis ein nicht zu unterschätzender Bundesgenosse. Wo Ratten und Mäuse sind, da ist er auch zu finden, denn diese bilden

seine Hauptnahrung. Darum kann man dem Landwirt mit ruhigem Gewissen empfehlen, den Mist zu schonen. Die sichere Folge seiner Schonung wird sein, daß Ratten und Mäuse merklich abnehmen. Ein befreundeter Landwirt hatte sehr unter diesem Ungeziefer zu leiden, zumal seine Gebäude sehr nahe am Wasser lagen. Da empfahl ihm mein Vater, die Misthaufen, die sich stets auf dem Hofe befanden und viel gefangen wurden, zu schonen. Der Erfolg zeigte sich bald. Ratten und Mäuse wurden immer weniger, und zuletzt ließ die Plage fast vollständig nach. Misthaufen waren sehr stark in den alten Scheunen und unter einem Holzstalle vertreten, aber niemals gingen sie an Hühner oder Tauben. Eier konnten sie nicht finden, da ihnen die Nester nicht zugänglich waren. Auch heute noch wird kein Mist auf dem Hofe gefangen, und das kleine Ungeziefer wird dadurch stets kurz gehalten, was sicherlich andernfalls bei der nahen Lage am Wasser nicht der Fall wäre.

Neues aus Stall und Hof.

Bei der hientigen Eiweißknappheit im Viehstall ist es rätlich, darauf hinzuweisen, wie am eiweißreichen Futter ohne Schaden gespart werden kann. Zunächst muß vorausgeschickt werden, daß zur Entwicklung von Kraft in erster Linie Stärke und Zuder in Betracht kommen, das Eiweiß ist hierzu zu teuer. Deshalb sind auch die übermäßig großen Hazerzulagen, womöglich noch unter Zusatz von Erbsen- oder Bohnenstroh, an Pferde nicht immer angebracht. Besser würde ein Teil des Hafers den Kälbern gegeben und ein Teil des Strohfruchtstrohes wanderte in den Kuhstall. Weiterhin muß der Schwerpunkt in der Viehzucht wieder auf die Weide und die Geburten müssen in das Frühjahr gelegt werden, weil um diese Zeit das Weidegras die Milchabsonderung erheblich anregt. Dann darf nicht mehr Vieh gehalten werden als gut gehalten werden kann, denn Hungervieh hat noch niemals irgendwelchen Nutzen gebracht. Das größte Gewicht ist aber darauf zu legen, daß mittels Anwendung der Kleereuter besonders beim Gerbschnitt der Zuzerne auch alles Eiweiß, das da draußen auf dem Felde wächst, auch wirklich geerntet wird und nicht zugrunde geht. Es darf heute kein Landwirt mehr ohne Kleereuter wirtschaften, das ist er sich und der Allgemeinheit schuldig. Es kann auf den großen Nutzen, den die Kleereuter in der Ernte gewähren, nicht oft genug hingewiesen werden. Zw.

Hauptpflege und Schweinemast. Bei der Mastung von Schweinen soll die Hauptpflege nicht außer acht gelassen werden, denn sie trägt viel zum besseren Gelingen der Mast bei. Die Haut hat überhaupt viel wichtigere Bestimmungen in tierischen Körper zu versehen, als die meisten Landwirte auch nur ahnen. Wie die Mastriinder sollen auch die Mastschweine täglich mit einer Kardätsche gepußt werden. Die Tiere lassen sich das gern gefallen und äußern ihren Dank durch ein behagliches Grunzen. Rätlich ist es, dieses Pußen nur durch den Wärter vornehmen zu lassen. Denn die Schweine erkennen, wie alle sogenannten Mastentiere, ihre Umgebung in erster Linie durch den Geruch, und sie empfinden es übel, wenn fremde Menschen den Koben betreten. Die Hauptpflege allein tut es natürlich nicht. Weiter gehört zur Mast ein richtig zusammengesetztes Futter in breiter Form und auch ein trocknes warmes Lager. Dazu sperrt man den hinteren Teil der Bucht durch einen Balken ab und verzieht ihn mit reichlicher, reiner, oft zu erneuernder Streu oder man nagelt aus einigen Brettern eine Pritsche zusammen, auf die man allenfalls auch noch Streu werfen kann. Zu verwerfen sind die kalten Betonfußböden, auf ihnen gedeihen die Tiere nie so recht. W.

Die Drehkrankheit der Schafe steht in engem Zusammenhang mit dem Bandwurm des Hundes. Ein Hund, der an Bandwurm leidet, scheidet mit dem Kot dessen Eier ab, sie werden auf der Weide von den Schafen mit dem Futter aufgenommen, entwickeln sich im Schafkörper weiter, bohren sich vom Magen und Darm aus in die Gewebe und gelangen schließlich mit der Blutbahn ins Gehirn, wo sie sich festsetzen und zu einem Blasenwurm heranwachsen, der einen Durchmesser von mehreren

Zentimetern erlangen kann. Dort läßt die Blase einen Druck auf das Gehirn aus, wodurch die Tiere stumpfsinnig werden und einen taumelnden, drehenden Gang annehmen. Da eine solche Erkrankung wohl immer zum Tode führt, ist rechtzeitiges Abschlagen das einzig Geratene. Wenn somit die Krankheit selbst nicht zu heilen ist, so kann ihr doch in höchst wirksamer Weise dadurch vorgebeugt werden, daß man die Hunde vor dem Weideaustrieb eine wirksame Bandwurmtur durchmachen läßt. Man sperrt deshalb die Hunde ein, läßt sie einen Tag hungern und gibt ihnen am nächsten Tag ein Bandwurmmittel, wie 10 g Aretanus-Pulver, ein, man kann auch Kamala verabfolgen. Geht innerhalb drei Stunden keine Würmer ab, so gibt man noch zwei bis drei Eßlöffel voll Rizinusöl. M. W.

Ist Gänsezucht ohne Wasser möglich? Wir können diese Frage kurz mit Ja beantworten. Die Befruchtung wird sowohl mit gutem Erfolg auf dem Lande, als auch auf dem Wasser vollzogen, und die Aufzucht ist ohne Schwimmgelegenheit ebenfalls gut möglich. Doch soll der Natur der Gans als Wasservogel möglichst auch Rechnung getragen werden. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Mehr Stickstoff auf die Wiesen und Dauerweiden auszutreten, ist in den meisten Fällen sicherlich durchaus angebracht, zumal doch die Hauptmasse der Rasenarbe aus Gräsern besteht, die ohne Stickstoff nicht zu gedeihen vermögen. Natürlich müssen die erforderlichen Vorbedingungen zur Ausnutzung der Stickstoffdüngung gegeben sein. Zu nasse Wiesen wird man zu entwässern oder wenigstens zu erreichen versuchen, daß das stillstehende Untergrundwasser in Bewegung kommt. Zunächst werden auf solch einer schwach entwässerten Stelle zwar grobe, aber immerhin noch brauchbare Gräser wachsen, und es ist Stickstoffdüngung hier auch noch nicht angebracht. Erst wenn die Entwässerung weiter vorgeschritten ist und die Wiese oder Weide mehr trockener geworden ist, kann eine Stickstoffdüngung, die zunächst versuchsweise durchzuführen ist, durchaus angebracht sein. Sie kann aber auch nach Beendigung des ersten Schnittes im Sommer erfolgen und wird dann schon ihre Wirkung beim zweiten Schnitt äußern. Es kann auch in diesem Jahre, wie in den folgenden, zur sorgfältigen Durchführung von Stickstoffdüngungsversuchen geraten werden, wobei man bei der schwach sauren Beschaffenheit der Grünlandflächen wohl in erster Linie die physiologisch alkalischen Stickstoffdüngemittel, die Salpeterarten, bevorzugen wird. Ein einmal durchgeführter Versuch kann noch kein zutreffendes Bild von der Düngewirkung geben, erst die mehrjährig durchgeführten Versuche lassen die Wirkung in ihrem vollen Umfange erkennen. W.

Gummifluß an Kirschbäumen wird vielfach auf Kalkmangel zurückgeführt. Es scheint auch etwas Wahres daran zu sein, denn durch starke Kalkung kann man viel zur Verminderung des Gummiflusses beitragen. Daneben sollte man nicht unterlassen, die kranke Stelle selbst zu behandeln. Es geschieht dieses durch an der Gummiflußstelle kreuz und quer geführte Schröpfschnitte, die Gummiflußstelle wird dann bald durch die sich bildenden neuen Zellen überwallt. Gw.

Das Ausschneiden der Himbeeren sollte möglichst gleich nach Beendigung der Ernte erfolgen, und zwar sollen sie tief, dicht über dem Boden, mittels Messers abgeschnitten werden. Durch dieses rechtzeitige Entfernen der alten Triebe erhalten die neuen, die im nächsten Jahre tragen sollen, mehr Licht, Luft und Nahrung und entwickeln sich dementsprechend besser. Weiterhin sollte man beim Ausschneiden der alten Tragruten gleich die schwächsten jungen Triebe mit entfernen, denn sie müssen doch einmal das Feld räumen, und je eher dieses geschieht, desto besser ist es für die verbleibenden, die sich besser entwickeln und im nächsten Jahre durch reichen Ansatz diese geringe Arbeit im Himbeerefeld reichlich lohnen werden. Zw.

Zum Schutz von Saaten und Pflanzen pflegt man diese im Herbst zuweilen im Garten mit Spargelkraut zuzubedecken. Das sollte aber

nur dann geschehen, wenn das Spargelkraut gesund und nicht rostbefallen ist. Es ist nämlich nachgewiesen, daß der Rost auch auf andere Pflanzen übergehen kann, und das um so leichter, je jünger und weniger widerstandsfähig sie sind. Das kann selbstredend höchst unangenehme Folgen für die Weiterentwicklung haben. Zw.

Bekämpfung der Nachtschnecken. Als gutes Mittel gegen die von Schnecken befallenen Beete hat sich das Bestäuben mit frischem Kalkpulver erwiesen. Das Bestäuben muß nach $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Stunde wiederholt werden. Die Zumäuerung der Schnecken verhindert man durch Umstreuen der Beete mit einem dicken Streifen Kalkpulver. K. J.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Vom Pflücken und Aufbewahren des Obstes. Soll Obst für längere Zeit aufbewahrt werden, so muß es vorzüglich gepfückt werden. Spalter- und Zwergobst bereitet dabei keinerlei Schwierigkeit, bei Hochstämmen aber muß jede Frucht einzeln mit der Hand oder einem Obstpfücker vorzüglich abgenommen werden. Der Fruchtstiel muß an der Ansatzstelle losgelöst werden. Ist dies bei den Früchten nicht möglich, so läßt man sie noch eine Zeitlang nachreifen. Man hüte sich vor Abbrechen der Äste und Abschlagen der Zweige. Die Ernte eines Baumes, der auf diese Weise beschädigt wird, ist auf Jahre hinaus beeinträchtigt. Die allmähliche Lagerreise des Obstes vollzieht sich am besten in einem Lagerraum mit möglichst gleichmäßiger Temperatur, die im Winter etwa 2 bis 5 Grad betragen sollte. Höhere Temperatur bewirkt das sogenannte Stippigwerden. Vorübergehende geringe Kälte schadet in den wenigsten Fällen, doch darf gefrorenes Obst nicht berührt werden. Es muß allmählich und möglichst von selbst wieder auftauen. Höchst gleichmäßiger Temperatur ist noch zur guten Erhaltung des Obstes mäßige Luftfeuchtigkeit notwendig. Durch Öffnen und Schließen der Fenster oder Klappen kann sie in ausreichender Weise erzielt werden. Gehört es an Luftfeuchtigkeit, so stelle man große Gefäße mit Wasser auf. Etwa vorhandene Schimmel- und Fäulnispilze werden durch Beweizen mit Kalkmilch und Abtrennen von Schwefelfäden beseitigt. Am zweckmäßigsten wird Obst auf Latten von Obgestellen aufbewahrt. Die Früchte müssen stets so gelegt werden, daß der Kelch oder die Blume nach oben, der Stiel aber nach unten gerichtet wird, ferner so, daß sie sich gegenseitig nicht berühren. Mehrere Sorten dürfen nicht durcheinander gelegt werden. Sehr notwendig ist es, möglichst alle 14 Tage eine Durchsicht vorzunehmen, um alle schadhafte und faulende zeigenden Früchte dabei zu entfernen. Endlich beachte man, daß Kefel leicht den Geruch anderer in denselben Räumen untergebrachter Früchte, z. B. Kartoffeln, Zwiebeln usw., annehmen. Kd.

Dill einzufuzeln ist ein Verfahren, das ermöglicht, stets dieses Gewürz in frischer, gewürziger Beschaffenheit zur Verfügung zu haben. Der Dill wird in frischem Zustande mit einer Schere in einen Porzellantopf geschnipfelt und schichtweise mit gutem Salz bedeckt. In dieser Weise bleibt der Dill lange Zeit frisch, feucht und gewürzhaft und gibt auch im Winter Fleischsuppen und anderen Gerichten herzhafte Geschmäck. W.-e.

Kürbismarmelade. Es naht der Herbst mit seinem Segen und mit seinen großen Kürbissen. Sie können zu einer prächtig schmeckenden Marmelade in folgender Weise verarbeitet werden. Zehn Pfund Kürbisse werden gekocht und durchgeschlagen oder durch die Fleischmaschine gelassen. Zwei und ein halbes Pfund Äpfel werden ebenso behandelt. Dann wird von ein bis anderthalb Zitronen der Saft und von einer Zitrone die Schale hinzugegeben, weiterhin werden ein und ein Drittel Pfund Zucker zugesetzt, und dann wird das Ganze so dick wie Apfelmus eingekocht. Es ist ein köstliches Gericht und ein schmackhafter Brotaufstrich, den ich schon so manches Jahr in dieser Weise bereitet und genossen habe. Man versuche es einmal mit der Herstellung von Kürbismarmelade nach dieser Weise, und ein neuer Anhänger ist sicher gewonnen. Ws.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Hinweis, daß Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie der Postanzahl von 80 Pf. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingekandt, so sind ebensolche Postanteile, als Fragen gestellt sind, beizufügen. Bemerkenswert sei, daß wir im Briefkasten nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln, in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes angeschlossen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Wie kann ich einen zweijährigen Vierde noch das Lippenpatzchen abgeben?

Antwort: Das Patzchen mit den Lippen wird allmählich nachlassen und ganz aufhören, wenn das Tier so alt ist, daß es zur Arbeit verwendet werden kann. Ein Mittel, dem Tiere diese ganz unerhebliche Unugend abzugewöhnen, gibt es nicht.

Frage Nr. 2. Meine Kälber leiden seit zwei Jahren an einer ansteckenden Lungenerkrankung. Trotzdem sie in der ersten Lebenswoche stets geimpft werden, verenden sie doch nach ungefähr acht Wochen. Ist Fortführung der Kälberzucht ratsam und was kann zur Heilung geschehen?

Antwort: Führen Sie die Kälberzucht in einem anderen Stalle versuchsweise weiter, wobei aber jede Übertragungsmöglichkeit der pathogenen Bakterien zu vermeiden ist. Gründlichste Desinfektion des alten Stalles unter Zuhilfenahme eines hierzu befähigten Desinfektors ist erforderlich; bei neugeborenen Kälbern desinfizieren Sie auch sorgfältig sofort nach der Geburt den Nabel und verschließen ihn mit Holztee, da es nicht ausgeschlossen ist, daß eine Ansteckung auch durch den Nabel erfolgt, und schließlich belassen Sie die Tiere Tag für Tag draußen im Freien, damit sie sich abhärten. Vor allem trägt Sonnenschein, frische Luft und fleißiges Tummeln viel dazu bei, den Körper gegen alle Krankheiten widerstandsfähiger zu machen.

Frage Nr. 3. Meine Kalbin röhrt sich ein Horn ab. Ich drückte nun das Horn wieder drauf und verband es gut mit einem Kappen. Ist dies die richtige Behandlung?

Antwort: Der Verlust des Horns hat nichts auf sich. Am besten wäre es gewesen, wenn Sie den Verband mit Holztee bestrichen hätten. Sollte etwa Eiterung eingetreten sein, müssen Sie die Wunde mit Kreolinwasser waschen, dann ein ganz sauberes Stück Leinwand auflegen, eine Binde darum tun, und zugleich ist der Verband außen mit Holztee zu bepinseln.

Frage Nr. 4. Welche Mittel gibt es gegen den Husten der Ferkel?

Antwort: Bei dauerndem Husten ist der Verdacht einer schleichend verlaufenden Schweinepneumonie (Lungenerkrankung), die in einer leichten Form außerordentlich verbreitet ist, nicht von der Hand zu weisen. Sie entsteht meistens infolge falscher Haltung und Pflege, wodurch der Körper für die pathogenen Bakterien empfänglich gemacht wird. Aenderung der Haltung, viel Aufenthalt in frischer Luft und Sonnenschein läßt oft die krankhaften Tiere überraschend schnell gesund werden. Gründliche Reinigung des Stalles und dessen Desinfektion einschließlich der Geräte ist erforderlich. Neuerdings will man auch mit der Anwendung von Naphtholblau sehr gute Erfolge gegen diese Seuche erzielen haben.

Frage Nr. 5. Mein Schaf hat Ungeziefer. Was ist dagegen zu tun, ohne daß dem Schaf und der Wolle Schaden geschieht?

Antwort: Die von Ungeziefer, Läuse usw. befallenen Schafe sind zunächst zu sichern. Am sichersten hilft dann eine Behandlung mit Schwefeloxydgas, was in einem Begalungsapparat geschieht, wie ihn jetzt die meisten Kreise besitzen und den Ihnen der Kreisarzt sicher nachweisen kann. Kann die Vergasung nicht stattfinden, dann versuchen Sie es mit

etwas zwei- bis dreimaligen Waschen in Bausen von einigen Tagen mit 2,5 prozentigem Kreolinwasser. Auch Waschungen mit warmem Essig leisten gute Dienste, ferner kommen Bacillolbäder in Betracht, und zwar 2,5 prozentige Lösungen bei einer Badetemperatur von etwa 30 Grad. Selbstverständlich darf eine gründliche Desinfektion des Stalles und der Geräte mit heißer Lauge und Kalkmilch nicht unterbleiben, damit Neuansteckungen nach erfolgter Behandlung vorgebeugt wird; auch ist aus dem Stall der Dünger hinauszuschaffen. Während der Stalldesinfektion sind die Schafe in einem anderen Raum unterzubringen.

Frage Nr. 6. Mein Schäferhund leidet seit Monaten an Brechreiz. Oft bricht er aus leerem Magen eine weiß-gelbliche, schaumige Flüssigkeit. In diesen Tagen ist die Freßlust nur gering. Anfangs glaubte ich, er habe Würmer, und ich gab ihm ein Wurmmittel; doch der Brechreiz blieb. Er bekommt gute und kräftige Nahrung alle 24 Stunden, aber er frißt nicht so freudig wie früher. Sonst ist das Tier in gutem Zustande. Die Nase ist zeitweise warm und trocken, seine Losung normal. Was tue ich am besten?

Antwort: Geben Sie dem Hunde öfters Futter in kleinen Portionen, und zwar hauptsächlich Fleisch und Reisbrei. Dreimal täglich erhält das Tier einen Teelöffel wässrige Rhabarberinktur.

Frage Nr. 7. Die jungen Tiere meiner Schäferhündin haben im Fell schuppenartige, filzige Stellen; das Fell der Hündin dagegen weist keine derartigen Erscheinungen auf. Welche Mittel kann ich dagegen wohl anwenden?

Antwort: Käben Sie die Welpen täglich mit einer Lösung von 50 g Peruol oder Perugen in 200 g Spiritus ein. Auch die Mutterhündin muß alle drei Tage mit dem gleichen Mittel behandelt werden. Das Lager der Hunde ist gründlich zu reinigen und mit Kreolinwasser zu desinfizieren.

Frage Nr. 8. Meiner Rabe gehen die Haare aus. Auch frißt sie wenig. Sonst ist sie munter. Was kann ich dagegen wohl am besten tun?

Antwort: Manche Raben wechseln ihr Haar während des ganzen Jahres. Werden solche Tiere täglich gekämmt und gebürstet, ist das andauernde Ausfallen der Haare nicht so lästig. Viele Tiere freizen schlecht während der Kanzenzeit. Bei jungen Raben liegt mangelhafte Freßlust sehr häufig daran, daß die Tiere Würmer beherbergen. Wir möchten empfehlen, eine Wurmkur vorzunehmen. Lassen Sie sich von der Barckolgesellschaft in Berlin-Wilmersdorf eine Schachtel Wurmpillen kommen und geben Sie der Rabe zunächst drei Pillen. Wenn diese nicht wirken, können Sie nach drei Tagen noch einmal vier Pillen eingeben.

Frage Nr. 9. Meine Hühner haben kahle Hautstellen. Auch ist die Haut ziemlich stark gerötet. Um was handelt es sich wohl hier, und was tut man?

Antwort: Streuen Sie die Hühner mit Insektenpulver, bzw. Luchs in ein. Die roten Hautstellen bestreichen Sie mit Lemmet-Salbe. Vor allem müssen Sie auch für ein Staubbad sorgen. Sehen Sie die Mischung aus feiner Asche, Luchs in und Straßenstaub zusammen. Die Ställe sind mit Kalkmilch und Cellokresol zu tünchen.

Frage Nr. 10. Welche Fütterungsart eignet sich am besten dazu, junge Truthühner aufzuziehen?

Antwort: In den ersten Tagen geben Sie Spratts, Fasanenfutter, Quarkkäse, gehackte, hartgekochte Eier und feingehackte Brennnesseln. Nach drei bis vier Tagen fügen Sie diesem Futter Garnelen und Gerstenkrot bei, lassen aber die Eier fort. Grünfütterung — Sie können auch Löwenzahn geben — soll etwa 1/2 der ganzen Masse ausmachen. Freier Auslauf ist dann Bedingung. Auch Spratts Braeppos soll dem Futter zugefügt werden.

Frage Nr. 11. An meinen Runkelrübenpflänzchen befinden sich winzige Maden, die

das Blatt zum Absterben bringen. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Es ist die Made der Runkelfliege, die innerhalb des Blattes lebt, sich im Juni verpuppt und zwei Wochen später aussieht. Durch die Zerstörung der Blätter beeinträchtigt sie deren Assimilation und somit auch den Ertrag erheblich. Die Bekämpfung geschieht durch Entfernung der befallenen Blätter, vielleicht beim Verziehen der Rüben und Verfütterung oder Verbrennen. Sie dürfen keinesfalls auf dem Felde untergraben werden, da die Verpuppung dann auch im Erdboden erfolgen würde. Ferner besätigen Sie Gänsefuß, Melde und befallenen Spinat, da diese Made auch jene Pflanze befällt.

Frage Nr. 12. Meine Gemüsepflanzen, die schon Köpfe ansetzen, wurden plötzlich welk. Bei näherer Untersuchung fand ich am Wurzelstock kleine Maden. Wie bekämpfe ich am schnellsten diese Schädlinge?

Antwort: Ihr Kohl ist von den Maden der Kohlflyge befallen. Bauen Sie zunächst den Kohl in den nächsten Jahren auf einer anderen Stelle. Auch ist diese neue Stelle nicht mit Jauche, Abort- oder frischem Dünger zu düngen, wenn irgend möglich nur mit Kompostdünger. Ferner sind alle befallenen Kohlstriünke auszulegen und zu verbrennen. Um den Fliegen die Eiablage zu verhindern, ist älteres Begießen der Pflanzstellen mit einhalbprozentigem Obibaumkarbolineum oder Lysol zu empfehlen.

Frage Nr. 13. Ich beabsichtige, in diesem Jahre Blaubeeren herzustellen. Wie verfähre ich da am besten?

Antwort: Aus Blaubeeren kann man einen dem Bordeaux ähnlichen Rotwein bereiten, der vorzüglich schmeckt. Auf 1 Liter Heidelbeersaft sind 1/2 Liter Wasser und je 1 Liter Mischung 270 bis 300 g Zucker zu nehmen, wenn der Wein herb sein soll; 1 Liter Saft und 1/2 Liter Wasser sowie 320 bis 350 g Zucker auf das Liter Mischung ergeben einen milden Sektwein. Mehr Wasser soll nicht genommen werden, da der Wein sonst die Farbe verliert bzw. nicht haltbar wird. Außerdem kommen pro Hektoliter 40 g Chlorammonium in wenig Wasser gelöst hinzu. Man kauft das Salz beim Apotheker oder Drogerien. Es dient als sogenanntes Hefesutter. Die Reihweise besorgt man sich vom Institut für Gärungsgewerbe, Berlin N 65, Seestr. 13, und zwar am besten sogenannte Vorbeurghese. Als starker Säureeignet er sich nicht so gut. Der erste Abtrieb soll 3 Monate nach der Ernte, der zweite 6 Wochen später erfolgen, so daß der Wein im Frühjahr auf Flaschen gezogen werden kann.

Frage Nr. 14. Wie ist Rhabarberwein vom vorigen Jahre, der nicht gegoren hat, zum Gären zu bringen?

Antwort: Falls der vorjährige Rhabarberwein, der nicht gegoren hatte, sonst inzwischen nicht verdorben ist und noch verwendbar erscheint, raten wir Ihnen, zunächst auf 100 Liter 10 g Salmiakpulver aufgelöst hinzuzugeben und sich gute, neue Weinhese (z. B. vom Hefereinzucht-Institut in Geisenheim am Rhein) kommen zu lassen. Dieser setzen Sie nach Vorschrift zunächst 5 bis 10 Liter des vorjährigen Ansatzes hinzu, und zwar in einem sauberen, bedeckten Topf, möglichst bei Zimmertemperatur. Ist dieser Teil nach mehreren Tagen gut in Gärung geraten, dann fügen Sie ihn der Hauptmenge unter Umrühren hinzu und lassen wie üblich vergären.

Frage Nr. 15. Mein Johannisbeerwein hat einen sehr scharfen, beißenden Geschmack. Sonst ist er klar und hat auch die übliche rote Farbe. Wie kann ich nun den üblichen Geschmack befeigen?

Antwort: Ein Wein, der einen so scharfen und beißenden Geschmack hat, ist als Wein nicht mehr zu verwenden, trotz seines schönen Aussehens. Hier läßt sich nur Essig daraus machen, indem Sie den Wein so warm wie möglich stellen (z. B. in die Sonne) und Luft herankommen lassen. In einigen Wochen werden Sie dann merken, wie der Wein immer stärker nach Essig riecht. Hat er die nötige Stärke erreicht, so füllt man ihn in Flaschen ab und pasteurisiert diese.